

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man franko an die Expedition
einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.



St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. September.

Einladung zum Abonnement auf die

Schweizer Frauenzeitung
mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
**Für die junge Welt und Mittheilungen
des Schweizer Frauenverbandes.**

Abonnementspreis: { halbjährlich Fr. 3. —
vierteljährlich Fr. 1. 50

Wir bitten um gefl. prompte Erneuerung
der Postabonnements und halten uns zu zahl-
reichen neuen Bestellungen bestens empfohlen.

St. Gallen. Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Treue.

Ich hatte eine Mutter,
Die beste, die es gab,
Ich hab's nicht recht gefühlt,
Bevor sie sank in's Grab.

Und einen Vater hatt' ich,
Wie edel und wie gut!
Auch ihn mußt' ich begraben,
Trotz heißer Thränenfluth.

Wie war ich doch so glücklich
Vor diesem Doppelleid,
Mir ist, ich hab' des Glückes
Mich nicht genug gefreut.

Es kamen schwere Tage,
Wie fühlst' ich mich allein —
Man kann ja unter Vielen
Einsam, verlassen sein.

„Es kann nicht wiederkehren
Das reine Kinderglück,
Du ruhest sel'ge Tage
Vergebens Dir zurück.“

Bleib aber Vater, Mutter
Getreu nach Sinn und Geist,
Und Du erfährst, wie Treue
Dir sichere Pfade weist.

Wie, die Dich liebten, stritten,
So kämpf' und streb' auch Du,
Erinnerung an die Theuren
Spricht Muth und Trost Dir zu.“

Wohl wein' ich oft noch bitter
Ob der Erinnerung Schmerz,
Doch hat der Schmerz geboren
Mir ein zufriedenes Herz. M. K.

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Diese seit achtzig Jahren bestehende Gesell-
schaft, zusammengesetzt aus Männern ver-
schiedener religiöser Anschauungen und ver-
schiedener politischen und sozialen Parteien,
die meist höhere Stellungen in unserem Vaterlande
einnehmen, versammelte sich letzten 17. und 18. Sep-
tember in Trogen, Kanton Appenzell A. Rh. Die-
jenigen unserer Leserinnen, die gerne ausführlichere
Berichte über die Thätigkeit, die Vergabungen und
die an der Jahresversammlung in Trogen behan-
delten interessanten Fragen lesen würden, verweisen
wir z. B. auf die „Neue Zürcher Zeitung“ Nr. 262 II,
263 II, 264 I u. II, 265 und 266 I.

Das Referat von Herrn Dr. C. Ritter, Pro-
fessor an der Kantonschule Trogen: „Das Recht
der Armen auf Unterstützung“, sowie dasjenige
des Herrn Pfarrer Steiger in Herisau: „Die Pflege
des nationalen Sinnes in unserem Volke“,
bieten für die Frauenwelt viel des Interessanten und
Bemerkenswerthen, das wir des Raumes halber in
unserem Blatte nicht wiedergeben können. Was aber
die Frauenwelt speziell berührt, wollen wir ihr nicht
vorenthalten.

Den Bemühungen der Gesellschaft gelang es,
vom eidgenössischen Departement des Innern für das
Jahr 1890 wieder einen Beitrag von 3000 Fr. zu
erwirken, für Errichtung eines Kurzes zur Aus-
bildung von Frauenarbeitslehrerinnen in
den Fachschulen Basel und Zürich. Da die Gemein-

nützige Gesellschaft von sich aus noch 2000 Fr. bei-
steuert, so wird einer jeden der zehn anzunehmenden
Kandidatinnen eine Unterstützung von 500 Fr. er-
theilt werden können. Die Kosten per Schülerin
belaufen sich auf 1000 Fr.; die eine Hälfte ist dem-
nach von der Kandidatin, ihren Angehörigen oder
von den Kantonsregierungen aufzubringen.

Die deutsche Kaiserin Augusta interessirt sich für
sämmliche Anstalten zur Ausbildung der weiblichen
Jugend. So sandte sie im Laufe dieses Jahres einen
Abgeordneten, Herrn Dr. Kamp, Stadtlehrer in
Frankfurt a/M., mit Empfehlungen unseres schweize-
rischen Gesandten, Herrn Minister Roth in Berlin,
an die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. Die
Zentralkommission derselben machte sich ein Ver-
gnügen daraus, den Abgeordneten der Kaiserin freund-
lich aufzunehmen und ihm die Vollziehung seines
Auftrages nach Kräften zu ermöglichen.

Der Schweizer Frauenverband Fraternité hatte
die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft schon
an der letztjährigen Versammlung in Solothurn er-
sucht, bei der beabsichtigten Errichtung einer Heil-
stätte für weibliche Refonvaleszenten Mithilfe ein-
treten zu lassen.

Um einen Antrag in der diesjährigen Jahresver-
sammlung stellen zu können, erbat sich die Zentra-
lkommission nähere Angaben. Sie erhielt dieselben
vom Frauenverbande Fraternité, Sektion Zürich, der
die Ausführung des Planes übergeben worden war.
Dieselbe hatte in Urnäsch, Appenzell A. Rh., das ehe-
malige Kurhaus zum „Rosenhügel“ um die Summe
von 34,000 Fr. angekauft und dasselbe mit einem
Aufwande von 6500 Fr. für eintheilen für ihre
Zwecke eingerichtet. Dieser Schuld von 40,500 Fr.
stehen Gründungs-Subskriptionen im Betrage von
9600 Fr. gegenüber. Es ist zu begreifen, sagt der
Bericht der Zentralkommission an die Gemeinnützige
Gesellschaft, daß, abgesehen von der Erweiterung der
Anstalt und einem zu erwartenden Betriebsdefizite,
die ökonomische Lage noch nicht als eine gesicherte
bezeichnet werden kann.

Die Zentralkommission beantragte alsdann der
Gesellschaft, sie möge als Zeichen der Theilnahme
und in Anerkennung der Nützlichkeit einer solchen
Anstalt einen einmaligen Beitrag von 500 Fr. an
die Gründungskosten beisteuern. Aus der Diskussion
ergab sich, daß der gemeinnützige Charakter dieses
Unternehmens in Bezug auf Leitung und die herr-
schenden Preise ein diskutirbarer sei. Es wurde die

vorgeschlagene Summe deshalb unter der Bedingung bewilligt, daß auf zu erfolgende Erkundigung hin das Unternehmen sich als ein ganz echt gemeinnütziges Zwecken dienendes erweise.

Dem Schweizerischen Gemeinnützigem Frauenverein, dem in Solothurn letztes Jahr als Zeichen der Anerkennung seiner Bestrebungen 300 Fr. bewilligt wurden für Errichtung einer Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau, welche inzwischen aufgeführt und sich schon selbst erhält, wurden in Trogen an die Gründung einer Dienstbotenschule in Leuzburg 200 Fr. votiert. Das Resultat in Buchs, sowie die treffliche Leitung der Präsidentin, Frau Fürsprech Williger in Leuzburg, der Tochter des Landammann Augustin Keller, bürgen für eine erfolgreiche Verwendung der Gelder.

Die Zentralkommission der Gemeinnützigem Gesellschaft hielt sich etwas auf über die Zeit, Kraft und Geld raubende Zweispurigkeit des Schweizerischen Frauenvereins mit besonderen Fonds und Publikationen, während doch beide Vereine die ganze Frauenwelt der Schweiz repräsentieren und beide dieselben gemeinnützigen Zwecke verfolgen. Annehmen, daß Frauen sich weniger vertragen können, als Männer, dürfte sie nicht! Aber sie wurde veranlaßt zu dem Schlusssatz in ihrem Bericht: „Welche Ersparnis an Kraft, an beschriebenen und bedrucktem Papier und an ökonomischen Mitteln müßte ein gemeinnütziger schweizerischer Frauenverein erzielen, und wie angenehm wäre für die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und deren Kommissionen der Verkehr mit einer statt mit zwei Gesellschaften!“

Das Asyl für Schutzbedürftige in St. Gallen.

Schon bei ihrer Gründung durch den Verein der „Freundinnen junger Mädchen“ hat obige Anstalt die lebhafteste Sympathie aller Einsichtigen und Gutsdenkenden gefunden, und die Erfahrung hat gelehrt, daß die Hoffnungen, die an das schöne Werk geknüpft wurden, nicht bloss fromme Wünsche blieben. Die ursprüngliche Zahl von drei Betten mußte jetzt schon auf zehn erhöht werden, und manches Mädchen mußte des großen Andranges wegen früher entlassen werden, als dem leitenden Komitee lieb war. Die so rasch anwachsende Frequenz der Anstalt machte für die äußere Geschäftsleitung die Beiziehung von männlicher Hilfe wünschbar. Die in's Asyl aufgenommenen Mädchen erhalten Kost und Logis unentgeltlich und sie werden unter Anleitung und Aufsicht einer tüchtigen Hausmutter in alle wirtschaftlichen Arbeiten eingeführt; auch haben sie Gelegenheit zur Erlernung bestimmter industrieller Berufstätigkeit, um sich später mit redlicher Arbeit durch die Welt schlagen zu können. Solch' edle Hilfe erfordert freilich große Opfer, doch ist es wohl werth, sie zu bringen um des hohen Zweckes willen. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verein auch dafür besorgt ist, die Kindlein dieser Mädchen gleich nach dem Austritt aus der Gebärungsanstalt in treue, aber billige Pflege zu geben. Wie manches verlassene, arme Mädchen fiel vorher der Verweisung zum Opfer, weil es hilflos und verachtet sich von der Gesellschaft gemieden und ausgestoßen sah; nun findet es Hilfe und freundlichen Trost und es ist ihm Gelegenheit geboten, sich körperlich und geistig wieder aufzurichten und unter dem Schutze edler Menschenfreunde ein neues, besseres Dasein zu beginnen.

Es ist sehr zu wünschen, daß Behörden und wohlthätende Private, die im Falle sind, eines verlassenen, unglücklichen Mädchens sich anzunehmen, an diese wahrhaft gemeinnützige Anstalt sich erinnern. Wir haben in einer früheren Besprechung schon mitgeteilt, daß der Verein, von den edelsten Grundätzen getragen, nicht damit zufrieden ist, bloss ausreichende Hilfe zu bieten, sondern daß er dafür besorgt ist, dies in einer stillen und feinen Weise zu thun. Unbehelligt von müßiger Neugier und selbstgerechter Theilnahme, können die Insassen des Asyls sich dort aufhalten und bewegen, denn es trägt seinen Namen nicht an der Stirn, und daß

volle Diskretion in jedem Falle gewahrt bleibe, vermittelt nur eine einzige Vorstandsbeamte den Verkehr nach außen.*)

Wer nun dieses Asyl nach seinem vollen Werthe zu schätzen weiß, der wünscht von ganzem Herzen, daß es dereinst aus Mangel an Gästen seine Pforten schließen könne; denn jede gattenlose Mutter ist ein lebendiges Zeugniß für begangenes Unrecht, ein Wahrzeichen mangelnden sittlichen Bewußtseins da und dort. So möge denn die Anstalt bald entbehrt werden, um das edle Streben und Wirken stiller, ächter Gemeinnützigkeit mit Erfolg zu krönen.

Ein Frauenverein.

Es scheint für die englischen Mädchen, die auf der Pariser Ausstellung thätig sind, ausgiebig geforgt zu sein, und in Anbetracht der großen Anzahl Frauenvereine, die in England erprießlich wirken, ist dies nicht zu verwundern. Vor nicht zu langer Zeit ist in Paris ein Heim für junge Frauen durch Mrs. Lewes errichtet worden, das durch Privatmittel unterstützt wird. Nun ist wiederum durch einen christlichen Frauenverein zu London, der das Motto führt: „Helft einander in Liebe“, eine dergleichen Einrichtung in's Leben gerufen worden. Die von dem Vorstände des Vereins abgeordnete Dame, die zu Paris sich umthat, auf welche Weise in diesem Falle am besten Schutz gewährt werden könnte, mietete bereits im Voraus einige Zimmer in der Nähe der Ausstellung, und bei ihrer Rückkehr nach London wurde eine Versammlung abgehalten, auf welcher beschlossen wurde, nicht dabei stehen zu bleiben, sondern das nützliche Werk vollkommen zu machen, indem man auch denen eine Unterkunft verschaffe, die den ganzen Tag hinter dem Buffet stehen und so mancher Versuchung ausgesetzt sind. Es ist also von Seiten des Vereins ein Stockwerk gemietet und hübsch eingerichtet worden; einige Mitglieder des Vereins haben sich zur Verfügung gestellt, die Pflichten der Wirthin zu übernehmen. Sie wohnen in dem interimsistischen Heim, bewillkommen des Abends ihre Logisgäste und beschäftigen sie so gut als möglich. Auch haben sie eine Freikarte zum Besuchen ihrer Schützlinge auf der Ausstellung. Um die Kosten des Unternehmens herabzumindern, ist auch für diejenigen, welche Paris dieses Jahr besuchen, Gelegenheit vorhanden, in dieser Anstalt Zimmer gegen mäßigen Preis zu erhalten.

Bei den in der Jetztzeit häufig gehörten Klagen über Gefühlslosigkeit Seitens der besitzenden Klasse gegenüber ihren minder bemittelten Mitmenschen ist es erfreulich zu lesen, wie weit ausgedehnt das liebtätige Werk dieses Frauenvereins ist, der nicht nur einigen Ausverkorenen wohlthut, sondern Mädchen und jungen Frauen jeden Standes und jeder gesellschaftlichen Stellung. Der Verein hat als Einnahmequellen: die Miete von Volksküchen und Häusern, die Erträgnisse von Bureau für Arbeitsnachweisung, in denen auch Reisende Aufschluß erhalten können, worüber sie nur wünschen, und in London, wo man so oft hintergangen wird, wirkt schon der Umstand, daß man beim christlichen Frauenverein Beistand findet, außerordentlich viel Gutes, so daß man ihn zum finanziellen Vortheil des Vereins allgemein benutzt. — Für besondere Wohlthätigkeitszwecke hat der Verein eine große Zahl Abtheilungen. Eine derselben befaßt sich mit der technischen Ausbildung von Mädchen, eine andere verschafft den Kindern aus dem Arbeiterstande Erholung während der Sommermonate, wieder eine andere sorgt für Erzieherinnen und Pflegerinnen, noch eine andere unterfützt Mädchen aus der Provinz, die in London Arbeit suchen u. s. w.

Das gesammte Wirken des Vereins beruht auf dem geistigen Prinzip: „Gott hilft denen, die sich selber helfen.“ So läßt man beispielsweise den Mädchen, die während des Sommers eine Luftveränderung nötig haben und denen dann auch

*) Frau P. Bänziger-Schirmer, oberer Graben 16, St. Gallen.

vom Vereine dazu verholfen wird, einen Theil der Kosten selbst sparen. Auf dem Hauptkomptoir sitzt jede Woche an einem bestimmten Tage ein Vorstandsmitglied, um die vom Wochengeld geiparten Pfennige in Empfang zu nehmen, und die Prämie, die vom Vorstand für jede eingelegte Summe von einer gewissen Höhe ausgesetzt ist, spornet auch manches Fabrikmädchen an, sich während einiger Tage eine Restauration in gesunder Luft zu verschaffen.

Ein Verein, der auf so guten Grundlagen beruht und in so großem Maßstabe thätig ist, muß natürlich auch viel Unterstützung in Privatreisen finden. Außerdem, daß der Vorstand ansehnliche Geldbeiträge empfängt, stellen nicht selten reiche Leute aus dem Bestand ihm ihre Gärten und Landhäuser während eines Theils des Sommers zur Disposition, und vor Kurzem schenkte Jemand dem Verein ein kleines Landgut und ließ dasselbe ganz wie ein Heim für die vom Vorstand protegirten Mädchen einrichten. (N. D. S.)

Die Geschichte eines Rappens.

(Aus dem Italienischen. — Von A. W.)

Es ist eigentlich keine Geschichte, die in nachfolgender kleiner Skizze erzählt werden soll, sondern nur eine der vielen Erinnerungen, die mir aus dem langjährigen Verkehr mit Kindern geblieben. In diesem Verkehr nämlich ist mir der Glaube, daß Gott einen reichen Schatz von Güte fast in jedes Menschenherz gelegt, zur tröstlichen Gewißheit geworden, und gerade in nachstehender Erinnerung findet der aufmerksame Leser einen Beleg für diese Wahrheit, indem sie von verwahrlosten, häuslichem Elend entzogenen Kindern handelt, in deren ersten Lebensjahren weder Kultur, noch feinere Gesittung überhaupt einen veredelnden Einfluß zu üben vermochten.

Eines Tages besuchte ich das Kinderasyl von B... Ich fand die Kleinen alle im Freien, da ihre Erholungsstunde eben begonnen. Bald sammelten sich einige, es mochten deren sieben oder acht sein, in fröhlichem Geplauder um mich her, während der Herr Inspektor mit vergnügtem Lächeln, bei Seite stehend, uns zuhörte.

Da wandte sich plötzlich eines der Mädchen mit der Bitte an diesen, ihm doch einen Rappen, das kürzlich erhaltene Geschenk einer Freundin, umzuwechseln.

Der Inspektor lachte. „Wo denkst Du hin, Kind? Weißt Du denn nicht, daß ein Rappen die kleinste Münze ist, die sich nicht in noch kleinere umsetzen läßt?“

„D ja, das weiß ich ganz gut, — aber — ich möchte ihn eben doch gewechselt haben — bitte recht schön, Herr Inspektor.“

„Ah! Ich verstehe, Du möchtest mehr haben? Hier hast Du ein Zinfrappenstück, nun gib mir dafür Deinen Rappen.“

„Nein, nein,“ wehrte die Kleine entschieden ab, und auch mein Zureden vermochte nichts über ihre energische Weigerung, Etwas anzunehmen, das, wie sie fühlte, dem Sinne ihres Begehrens nicht entsprach. Von so viel Zartgefühl überrascht, sahn der Inspektor einen Augenblick nach, dann, des Kindes Gedanken plötzlich errathend, suchte er in seinem Beutel noch etliche Centimes zusammen, gerade so viele, als Kinder anwesend waren, legte sie ohne ein weiteres Wort auf das Bänkchen, worauf ich saß, und ging hinaus.

Ich verzichte darauf, den Freuden ausbruch der beglückten Schaar zu schildern. Wer kennt sie nicht, die köstliche Kinderfreude, mit ihren strahlenden Augen, ihren tollten Sprüngen, ihrem herzerquickenden Lachen?

„Doch halt! Was fangen wir an mit dem vielen Gelde?“ Mit dieser ersten Frage unterbrach endlich eine der Größeren und Bedächtigeren den fröhlichen Tumult.

„Was wir damit machen?“ wiederholte eine Andere, — „wißt Ihr was? Wir schenken alle die schönen Geldstücke dieser freundlichen Dame.“

„Ja, ja,“ riefen sie durcheinander und begannen förmlich Sturm auf mich zu laufen, um mich dem Vorschlage günstig zu stimmen.

„Bitte, thun Sie uns den Gefallen,“ bat die eine. „Sie dürfen nicht anders,“ drängte eine zweite, während eine dritte mit gefalteten Händen und großen, bittenden Augen das Anliegen der kleinen Schaar auf's Neizendste illustrierte. Selbstverständlich ließ ich mich nicht lange bitten. „Wie könnt Ihr mir denken,“ jagte ich, „daß ich ein Geschenk zurückweisen würde, das in so lieber Weise mir angeboten wird. Natürlich nehme ich's an und danke Euch tausend Mal dafür. Doch, nun müßt Ihr mir auch sagen, wozu ich es wohl am besten verwende.“

Da regnete es gute Rathschläge, wie eine Jede nach ihrer Besonderheit sie am passendsten erachtete. Den Vorschlag eines schönen Kleides wies ich mit der Unzulänglichkeit der Summe zurück, denjenigen von Konfekt mit dem Bemerkten, es wäre nicht gut von mir, ein so liebes Geschenk gegen dummes, unnützes Zeug umzutauschen, — endlich fand sich der bequeme Ausweg: ich solle mir etwas kaufen, das mich freute, und damit basta!

„Gibt es denn keine andere Art, Geld zu verwenden, als für Einkäufe?“ fragte ich meine kleinen, weisen Rätthe.

„O, doch! Für Almosen.“

„Gut geantwortet, liebe Kinder, — und so gedanke ich auch, es anzunehmen. Rathet mir aber weiter, wem wollen wir es geben?“

„Dem ersten Armen, der Ihnen auf dem Heimwege begegnet.“

„Wenn ich es aber lieber einem Armen hier in der Anstalt gäbe?“

„Hier! Meinen Sie wirklich? Aber wem?“ und deutlich zeigte sich verlegenes Widerstreben in den offenen Gesichtchen. Sie, selbst so arm, sollten ihresgleichen Almosen anbieten? Mit richtigem Instinkte fühlten sie das Unpassende meines Vorschlages, und ich beeilte mich, ihm eine andere Fassung zu geben.

„Wenn Ihr wollt, kaufen wir ein Paar Schuhe und geben sie demjenigen unter Euch, das solche am nöthigsten braucht.“

„Ja, ja! Wird das Geld hierzu reichen? Es ist gewiß zu wenig?“

„Ich meine es nicht so, liebe Kinder, denn in der That könnten Eure prächtigen Geldstücke doch nicht ganz genügen, aber seht, in meinem Beutel sind noch viele, und ich hatte sie beim Herkommen Euch zugebacht. Statt nun jedem Einzelnen eine kleine Münze zu geben, gebe ich Euch insgesamt dies große Silberstück und daraus kauft Ihr die Schuhe. Eure Rappen aber behalte ich für mich zum Umlaufen. Seid Ihr's zufrieden? Gut! So sucht jetzt unter Euren Gefährtinnen diejenige heraus, der Ihr die Schuhe bestimmt.“

Wahrhaft rührend trat nun der Eifer zu Tage, womit die Kleinen auf die Suche nach der Bedürftigsten ausgingen. Mehrere Vorschläge wurden wieder verworfen, bis endlich ihre Wahl einstimmig auf ein ärmlich aussehendes Geschöpfchen fiel, das sie, wie im Triumph, vor mich hinstellten, während sie mir erzählten, vor wenigen Tagen hätte dieses Kind auf die Frage, warum es kein Brod nicht esse, geantwortet: „Wenn ich es selbst esse, was bleibt mir dann übrig für die Bettler an der Hausthür?“

Des Mädchens Schuhe sahen abgetreten, doch nicht zerrissen aus, und ich bemerkte den eifrigen Wählern, daß ich unter der großen Zahl der anwesenden Kinder schlimmeres Schuhwerk gesehen.

„Aber keine der Andern gibt ihr Brod den Armen,“ klang es in ergreifender Kinderlogik einmüthig mir zurück.

Inmitten unseres von Reid und Mißgunst getriebenen Lebens drang diese aus unerwarteterm Kinder-gemüthe quellende, süßliche Anerkennung des wahrhaft Guten wie ein versöhnender Ton in mein Herz. Ich schloß die Kinder in meine Arme und freute mich des Jubels, mit dem die Erfolge umringt und fast erdrückt wurde. Eine Einzige, nachdenklicher als die Andern, wollte sich nicht zufrieden geben. „Nicht wir schenken die Schuhe,“ wandte sie ein, „Sie gaben dazu das Geld.“

„Mein, Kinder,“ erwiderte ich, „das Geld gab ich Euch, und statt es zur Befriedigung Eurer eigenen kleinen Gelüste zu verwenden, habt Ihr es

freudig und gern zum Wohlthun verwandt. Ihr dürft Euch Eurer That freuen, wie ich mich freue.“

Sie antworteten nicht, aber glücklich schauten die Kinderbägen zu mir auf, und die nächsten küßten zärtlich meine Hände.

Hiermit endet diese Seite aus dem Buche meiner Erinnerungen; viel ähnliche reihen sich ihr an, und eine jede enthält die stumme Frage: „Wer trägt die Schuld, daß aus guten Kindern lebenslose, selbstsüchtige Menschen erwachsen? Wo blieb der Mutter warme Hand, die den zarten Keim der Herzensgüte, dieser edelsten Blüthe des Menschenthums, hütete und vor dem Erfrieren, dem Verdorren schützte?“



Olla Potrida. (Das bekannte Lieblingsgericht der Spanier.) Auf zwei Liter Wasser nimmt man ein und ein halbes Pfund Hammelfleisch, anderthalb Pfund Erbsen, mageren Schinken, Reste von Geflügel und Wildpret. Man kocht klein geschnittenen Speck und verschiedene Gemüse hinzu und läßt an langsamem Feuer kochen. Kurz vor dem Garwerden gibt man noch etwas Butterschmalz bei, füllt die Brühe, der man nachher Gries, Reis, Nudeln u. dgl. zufügt, und richtet daraus eine Suppe her, die man gleichzeitig mit dem Gemüse und dem Fleisch — sehr interessant auf einer besonderen Schüssel — servirt. C. B.

Kohl-Suppe. Eine äußerst wohlschmeckende Suppe, die noch den besonderen Vortheil bietet, daß sie mit den denkbar einfachsten Mitteln herbeizubereiten ist. Ein klein geschnittener Kohlkopf wird mit einigen Carotten, Möbchen, einer Zwiebel, Salz, Pfefferkörnern und dem nöthigen Wasser an's Feuer gestellt und während zweier Stunden tüchtig kochen gelassen. Kurz vor dem Serviren gibt man noch etwas recht kräftige Bouillon hinzu, die übrigens durch etwas Liebig'sches Fleischextrakt vortheilhafter eriekt wird. C. B.

Grüne Gurken für den Winter aufzubewahren. Im Sommer und Herbst, da es Ueberfluß an eßbaren Gurken gibt, grabe man an einer trockenen Stelle ein drei Fuß tiefes Loch, groß genug, um einen oder mehrere Töpfe aufnehmen zu können. Diese Töpfe werden dann in die Grube gesetzt und von allen Seiten bis an den Rand mit Erde umgeben. Sie werden dann, wenn nicht auf einmal, nach und nach mit frischen Gurken gefüllt, darauf mit gut schließenden Deckeln verwahrt und der übrige Boden wieder darüber gehäuft, bis die Grube voll und das Ganze wieder eben ist. Da man nach jedem Einlegen und Herausnehmen die Grube wieder schließen muß, so ist es vielleicht bequemer, wenn man keine zu großen Töpfe nimmt. Man kann gewöhnliche irdene Küdentöpfe, jedoch nur mit gut schließendem Deckel, dazu verwenden. Auf diese Weise gelangt es, jedes Jahr bis Weihnachten oder Neujahr frische Gurken zu haben.

Mahnung. Die Tage werden schon merklich kürzer und es wird nicht mehr lange dauern, so ist man genöthigt, die Petroleumlampe wieder ständig in Gebrauch zu nehmen. In Berücksichtigung des Umstandes, daß die meisten Petroleum-Explosionen bei der Wiederbenutzung längerer Zeit außer Gebrauch gesetzter Lampen entstehen, erinnern wir die Hausfrauen daran, vor der Wiederbenutzung der Lampen das in denselben befindliche alte Petroleum wegzuziehen, auch den alten Docht durch einen neuen zu ersetzen, um so einer Explosion nach Kräften vorzubeugen.

Rasche Stiefel. Wer es einmal empfunden hat, wird wissen, welche eine Unannehmlichkeit es ist, wenn man Stiefel anziehen muß, die naß gewesen und dann wieder getrocknet worden sind. Die hier beschriebene Behandlung derselben, die uns von einem praktischen Fortmann mitgetheilt wird, verdient deshalb alle Beachtung. Wenn man die nassen Stiefel abgezogen hat, fülle man sie sofort mit trockenem Hafer. Diese Frucht besitzt nämlich eine große Anziehungskraft für Feuchtigkeit, und sie wird rasch die letzte Spur derselben von dem feuchten Leder auffangen. Während sie dies bewirkt, schmilzt sie zugleich an und verhütet auf diese Weise, daß das Leder ein-schrumpft und hart wird. Am folgenden Morgen schüttelt man den Hafer aus und hängt ihn in der Nähe eines Feuers oder Ofens zum Trocknen auf, um ihn bei anderer Gelegenheit auf dieselbe Weise benutzen zu können. Je trockener er ist, desto besser die Wirkung.



Ein Initiativkomitee, an dessen Spitze Stadtpräsident Pestalozzi und Oberst Bögel aus Zürich stehen, erläßt einen Aufruf an die Einwohner zum Beitritt zum schwei-

zerischen Zentralverein vom „Rothem Kreuz“. Der Aufruf schließt: „Wir rufen uns auf schwere Zeiten und sind zu allen Opfern bereit.“

Ob's was nicht, wenn man's iagt? Am Freitag Nachmittag wollte in einem Hause in St. Gallen ein Dienstmädchen Feuer im Herde machen, um den Kaffee zu bereiten. Da kein ganz trockenes Holz bei der Hand war, wurde ein kleines Quantum Spiritus auf das anzuzündende Holz gegossen. In dem Momente, als das brennende Bündelchen an das Spiritusbegoffene Holz gebracht wurde, erfolgte eine Detonation, so daß man im Hause und in der nächsten Umgebung meinte, es sei geschossen worden; die Flamme wurde aus dem Herdloche geworfen, das Kamin in unmittelbarer Nähe des Herdes zerrissen, einzelne Steine davon heraufgeschleudert und auch der Ofen etwas beschädigt — glücklichweise alles, ohne daß das fragliche Dienstmädchen oder eine andere Person dabei verletzt worden wäre.

Hausfrauen, prüfet euere Milch! Einzelne Milchlieferanten in Baden, welche in großen „Brenten“ Milch bringen, führen zum Ausmessen der letztern kleinere Handfässer mit sich. Von der Polizei wurden die Milchproben in der Regel aus den großen „Brenten“ bezogen. Nun hatte das dirigierende Stadtrathsmitglied unlängst den glücklichen Einfall, die Polizisten zum Bezug von Proben aus den erwählten Handfässeln zu beordern. Und siehe da, die chemische Untersuchung einer solchen Probe ergab, daß dieselbe gar keine Milch, sondern eine beliebige weißgefärbte Flüssigkeit war.

Zum Baue einer Markthalle in Clarenz hat Nestle, der bekannte Erfinder des Kindermehls, eine Schenkung von Fr. 80,000 zugestagt. Das Kapital muß ihm zwar bis zum Ableben seiner Gattin mit 5% verzinst werden.

Der internationale britannische Bund (Fédération britannique) hat letzte Woche im Reformations-saal in Genf getagt. Alle Länder Europas, dann auch die Vereinigten Staaten Amerikas — deren Mitbürgerin Frau Butler, die Gründerin des Bundes, ist — und das asiatische Indien waren mehrfach, und zwar durch Männer und Frauen vertreten. Dies schon beweist, daß die Zahl der Abgeordneten in die Hunderte ging: Geistliche, Aerzte, Rechtsgelehrte und Staatsmänner. Dem Bunde selbst, der in allen Ländern verbreitet ist, haben sich über 25,000 Mitglieder angeschlossen. Er zerfällt in sehr viele Abtheilungen. Das Zentralkomitee besteht aus etwa 80 Personen beiderlei Geschlechtes.

Ein roher Mensch in Genf war daran, in seinem Garten Pfirsiche zu pflanzen. Einige Kinder, die ihm zusahen, hatten ihn um Früchte. Er aber griff zu einer neben ihm stehenden, mit Schrot geladenen Röhre und schoß kurzer Hand unter die Kleinen. Eins wurde schwer verwundet. Selbstverständlich wurde der unbändige Geselle von der Polizei festgenommen.

Paris verbraucht jetzt täglich circa 480,000 Kilo Fleisch (Gehtügel nicht mitgerechnet); außerdem werden täglich 500,000 Eier, 50,000 Kilo Fische und 350,000 Kilo Gemüse verbraucht.

Frau Dr. juris Emilie Kempin, die vor einigen Jahren in Zürich sich den Doktorhut erwarb, aber nach den Gesetzen des Kantons als praktischer Anwalt nicht zugelassen werden konnte, hat in New-York eine Rechtsschule für Damen errichtet, wobei sie bezweckt, den Damen von New-York und Umgebung Gelegenheit zum Studium der Rechtswissenschaft zu geben.

Mit dem Dampfer „Rugia“ langten am 4. August zwei Frauenzimmer, Bertha Rode und Wittve Stritt-Widmer, in Begleitung eines älteren Herrn, Namens Kainer, in New-York an, der auf einer Besuchsreise in der alten Heimat deren Bekanntschaft machte und Beide einlud, mit ihm nach Amerika zu reisen. Unterwegs machte er bald der einen, bald der andern Heirathsanträge und erlangte von Beiden unwiderlegliche Beweise deren Hingabe. Die beiden Heirathsantragstellerinnen wurden im Castle Garden zurückgehalten, wofür sie sich als Schweizerinnen registriren ließen. Dem Einwanderungs-Kommissar, Chr. Hauselt, unter Beihilfe des schweizerischen Konsular-Sekretär gelang es indessen, daß, obgleich beide in Zürich geboren, die jüngere, Bertha Rode, als Tochter eines dort ansässigen Hamburgers keinen Anspruch auf das schweizerische Bürgerrecht machen kann, während die Wittve Stritt durch das Eingehen einer früheren Ehe mit einem badiischen Unterthanen das Bürgerrecht in ihrer Heimats-gemeinde in der Schweiz einbüßt. Der liebebedürftige Reisegesährte, der sich als Onkel der Mandolinvirtuosin B. Rode entpuppte, ist ein in Springen nicht niedergelassener Gärtner, auf dessen Heimkehr sich eine Gattin und fünf Kinder freuen. Laut Beschluß der Einwanderungs-Kommission wird Wittve Stritt zurückgeschickt.

Die schweizerischen Frauen und Jungfrauen in Philadelphia haben einen Verein gegründet, um armen Landesleuten, besonders Wittwen und Waisen, mit Rath und That beizustehen. An der Spitze steht Frau Elisabeth Nagaz, offenbar eine Bündnerin.

Rosmarie.

Von Marie Bittsard, patentirte Sekundarlehrerin in Bern.

(Schluß.)

Der eigentliche Besitzer des Landhauses stand gut zu Martin Tag. Die Räume, in welchen seine Dampfhebel und Maschinen thätig waren, lagen in dem untersten Anbau nach der Wiege zu, die sich zum Flusse senkte. Er hatte das Hüttlein, in welchem Martin wohnte, vom früheren Besitzer mit samt der Wiege erstanden und an Martin neu vermietet. Seinen eigenen Wächterhund für sein Geschäft hatte der Herr dem Martin abgekauft. Diesen hatte nicht nur der hübsche Gewinn gefreut, den er bei dieser Gelegenheit einflecken konnte, sondern es hatte ihm geschmeichelt, daß dieser Mann, entgegen dem Rufe, in welchem das „Loch“ stand, durchaus kein Mißtrauen gegen seinen ersten Nachbarn zeigte. Er war von da an zu allen nachbarlichen Diensten bereit. Wenn er aber über die Wiege oder über die Strafe ging und der gewaltige Bernhardiner Dori es mit seiner sonstigen Pflichterfüllung der Abwehr gegen Fremde nicht unverträglich fand, an seinem ehemaligen Meister schweißesind emporzuspringen, da regten sich die allerwohlwollendsten und freundlichsten Gefühle in seinem Innern.

Uebrigens war Martin Tag ein Mann, dessen Wink und Rath in geschäftlichen Unternehmungen ein Fremder nicht zu verachten brauchte; er war in seiner Art ein Genie im Erfassen von günstigen Gelegenheiten und hatte ein prächtiges Gedächtniß für alle Zeitungsannoncen und ganz besonders für das „Amtsblatt“, das er sich immer irgendetwas zu verschaffen wußte. Den besten „Schied“ jedoch bewies er bei Pölsankäufen.

So hatte im Sommer und Spätherbst nach der großen Volkszählung eine bessere Aera für die Lochbewohner und insbesondere für Martin Tag angefangen. Aber da geschah etwas, das gewaltig eingriff in Martins Verhältnisse.

Eines Tages kam ein Gerichtsdiener und nahm ihn gefangen. Man war ihm auf die durchaus sichere Spur gekommen, daß er vor zirka drei Jahren hoch oben in einem Bergthale nächtlicher Weile eingestiegen, einen Hund losgebunden und also gestohlen hatte. Es war der Fudel, mit dem er seinen ersten „Schied“ gemacht, indem er denselben nach Basel verkauft hatte.

Martins Leben lag seit den Jahren, da er im „Loche“ wohnte, so klar vor Jedermanns Augen, wie das des trüglichen Rösli, das zwar nach dem Beispiele der beiden Fräulein in dem Landhause zu freundschaftlicher Handreichung wie Kinderwarten und dergleichen, etwas umgänglicher für die „Lochbewohner“ geworden war.

War auch anfänglich über Martin gemunkelt worden, wie über andere Bewohner niedriger Gassen, so hatte man sich doch mit der Zeit an seinem sichtsichlichen Emporkommen gefreut und an Böses hatte Niemand dabei gedacht. Nun lag plötzlich schwerer Verdacht auf ihm, auch andere strafbare Handlungen begangen zu haben, und insbesondere richtete sich dieser Verdacht auf seine längeren Abwesenheiten. — Und doch hatte er für einen einzigen Schritt zu büßen, den er wirklich niemals wiederholt hatte.

Er begriff oft beim Gelingen seiner spätern Unternehmungen nicht, wie er einmal hatte dazu kommen können, zu unehrlichen Mitteln zu greifen; insbesondere schmerzte es ihn, daß nicht nur sein Ruf im Allgemeinen litt, sondern daß nun auch seine Frau erfuhr, was er im Gefühle großer Beschämung ihr stets verheimlicht hatte.

Aber dem Gerichtsdiener folgen mußte er, und seine Strafe vielleicht gar im Zuchthause absitzen mußte er ebenfalls.

Martin stand vor der Wiege seines Kindes und starkes Schluchzen erschütterte seinen Körper, während heiße Thränen auf das Bett der Kleinen fielen: „Du liebe Rosmarie! Sollst Du fortan den Namen eines unehrlichen Vaters tragen? Und was werden alle unsere stillen Wohlthäter denken, daß sie ihre Güte an einen Unwürdigen verschleudert?“

In diesem Augenblicke trat der junge Jurist, der mit seinen Schwestern im Landhause drüben wohnte, in Martins niedern Wohnraum.

„Tröstet Euch, Rösli,“ sagte er zu dessen weinender Gattin. „Das Leben eines Mannes und eines Weibes liegt, so lange als wir Nachbarn sind, klar vor meinen Augen. Ein Mensch, bevor er wahrhaft dem Guten sich zugewandt hat, kann wohl einmal fehlen und vielleicht schwer fehlen; aber er kann auch durch sittliche Kraft sich wieder erheben. Wenn Martin mir offen Red und Antwort stehen will, so will ich, gefeiert er habe Vertrauen zu mir, unent-

geltlich seine Vertheidigung vor Amtsgericht übernehmen. Ich begreife Alles, was in Euch vorgeht. Der Mann, der sich so redlich Mühe gab, seines Kindes Glück zu bauen, wird nicht schlechter dadurch, daß eine frühere Schuld an den Tag kommt und daß er sie abblößen muß nach Recht und Gesetz und Billigkeit. Im Gegentheil: sehet darin das Walten göttlicher Gerechtigkeit, aber auch der Gnade und Barmherzigkeit. Eine Schuld, die entdeckt und gebüßt worden ist, wirft in den Augen jedes recht denkenden Menschen keinen Schatten auf den zukünftigen Weg des Betreffenden, und am wenigsten kann sie auf seiner Frau und seinem Kinde lasten bleiben.“

Martin legte offenes Geständniß ab, und sein Vergehen, welches unter andern Umständen gar leicht als Verbrechen aufgefaßt, ihm zwei Jahre Haft im Zuchthause und den Verlust bürgerlicher Ehrenfähigkeit hätte eintragen können, wurde auf zwei Monate Korrekthaus angesetzt.

Es fiel dabei allerdings als erstes in die Wagschale, daß Martin seine frühere Bestrafung, überhaupt durchaus kein anderes Vergehen konnte nachgewiesen werden.

Während der Zeit, da Martin büßen mußte, nahmen sich die Schwestern des jungen Juristen treulich Rösli's und seines Kindes an.

Rösli, dessen trüges, eingezogenes Wesen eben gerade davon gekommen war, daß es einmal, und zwar gerade damals, einen leisen Zweifel an seines Mannes Ehrlichkeit gehabt hatte, und das sich eben nicht anders zu helfen gewußt hatte, als durch seine stete, ruhige Pflichterfüllung in Zurückgezogenheit und Stille, war fast zusammengebrochen unter der Anklage seines Mannes und der über ihn verhängten Strafe.

Das Verhalten der drei Geschwister jedoch, sowie auch dasjenige des Besitzers der Villa, dem ihr Mann dann und wann Arbeit verdankt hatte, kam jedoch seinem Gefühle auch wieder zu Hilfe.

Es sah nicht nur ein Vergehen gerecht bestraft, sondern es sah auch Gutes daneben anerkannt und gewürdigt, und mit ihm empfingen diesen Eindruck alle Bewohner des traurigen „Loches“, und lange verarbeitete man diesen Eindruck in den armen Familien unter Vätern, Müttern und Kindern.

Die schwere Zeit ging für Marti und Rösli vorüber. Ihr Miethsherr kündigte ihnen nun nicht auf, wie es mander andere gethan hätte. Er unterstützte die allgemeine Ansicht durch sein großmüthiges Verhalten. Nicht nur hatte er während der ganzen Zeit von Martins Abwesenheit dem Rösli für Verdienst gesorgt, sondern er hatte auf dem Bodenraum des Hüttchens noch einen Verschlag anbringen lassen und darin einen jungen Burtschen einquartiert, der für Martins Hunde zu sorgen hatte, die er nach und nach günstig veräußerte.

Der Martin, seiner Haft entlassen, hatte etwas von seinem misteten Wesen verloren und griff wieder zum Sattlerhandwerk, das ihm gelang, wie Alles, was er mit seinen geschickten Fingern angriff. Dadurch ward es ihm möglich, etwas zurückgezogen zu leben, was ihm nun das liebste war. Aber an einträglicher Arbeit mangelte es ihm nie.

Das Hüttchen war darum nicht leer und einsam, und an Frölichkeit fehlte es darin nicht; denn gar lieblichen Gedeihens erfreute sich die kleine, muntere Rosmarie und war hinwiederum die Freude der ganzen Bevölkerung des „Loches“.

Die tiefe Lage an den Kiesgruben des Flusses konnte man zwar für dessen Hüttenbewohner nicht ändern, — aber Veränderungen traten mit der Zeit doch ein. Alle diejenigen vortheilhaften Veränderungen traten ein, die der Mensch durch redliches, thatkräftiges Arbeitsbestreben auf der einen Seite und durch einen aufrichtigen zum Guten geneigten Sinn auf der andern herbeizuführen vermag.

Wenn die Bergwinde der gletschernahen Stadt auf dem Flusse dahervorwühlten und über das „Loch“ dahinstrichen, so war es eine ächte, kräftige Schweizerluft, welche nicht verpestet wurde durch diejenigen, die sie athmeten.

Ein wahres Paradies blieb für die heranwachsende Rosmarie die poestlichduftende Wohnstube des Geschwisterheims. Dort wurde am Fenster des prächtig grünen Rosmarinpfades gewartet, der oft ein Wortspiel mit Rosmariens Namen bot. In seiner faden, unverwundlichen Frische und mit seinem bescheidenen Grün, das so würzig duftete und zuprieden war, den zartleuchtenden Blumen als unentbehrliche Folie zu dienen, war er das Abbild eines kräftigen, stillen Lebens und Wirkens, und daran ergözte sich am meisten das Rösli.

Dort in der Wohnstube stand auch das Klavier, das, von kunstfertiger Hand gerührt, die ideale Welt in des Kindes Seele aufbaute. In derselben Wohnstube stand sogar noch ein schöner Ofen, der, kunstvoll auf eine feiner Platten gemalt, einen Spruch trug, den wohl Alle, die in dem Landhause verkehrten, im Gedächtniß mit sich davon trugen.

Kindlich geglaubt und erfaßt, wurde dieser Spruch Rosmariens späteren Jahren eine klar erkannte Wahrheit und damit ein Glück für sein ganzes Dasein.

In zierlichen, hellblauen Lettern steht er noch jetzt auf schneeweißer Platte und heißt:

„Überall ist eine Freudenblume
In den Kranz des Lebens eingereimt!“

Kinder-Theologie.

„Wer“, grüßelt Paul, „kann sie verstehen,
Daß Gott, den wir ja gar nicht sehen,
Sei überall in dieser Welt!“

„Ich mein“, spricht Hans, der kleine Schlucker,
„Im Zuckervasser sei doch Zucker,
Wenn es auch scheinbar Nichts enthält.“



Fragen.

Frage 1204: Die von mir zum Frühstück schon längst eingeführte Hafersuppe wird von meinen Tischgenossen nicht mehr gerne genommen. Ich bitte sehr um ein Kochrezept, um dieses so gesunde Nahrungsmittel recht wohl-schmeckend und kräftig zu bereiten? Besten Dank zuvor!

Frage 1205: Wie werden bunte Schürzen gewaschen, daß sie die Farbe nicht verlieren?

Frage 1206: Ist das tägliche Blochen von Fußböden einem in der Entwicklung begriffenen, blüthigstigen Mädchen zuträglich?

Frage 1207: Wer wußte für meinen mit Neuralgie im rechten Arme behafteten Mann, der vergeblich in neutralen Bädern Heilung gesucht hat, richtige ärztliche Hilfe, elektrische und hypnотische Behandlung nicht ausgeschlossen? Ungehobene Adressen würden dankbar entgegengenommen.

Eine Abonnentin.

Frage 1208: In unserem 19 Monate alten, sonst gesunden, kräftigen Kinde zeigt sich oberhalb des linken Auges seit ein paar Monaten eine kleine, aber steinharte und vergrößerbare Anschwellung. Anfangs hielt man dieselbe für eine Drüse, doch glaubt der Arzt, daß es eher ein sogenanntes Ueberbein sein möchte, und empfiehlt hierfür tägliche, mehrmalige Massage; trotz gewöhnlicher Befolgung scheint die Sache eher zu wachsen, als zu verschwinden. Weiß vielleicht Jemand ein Mittel?

Frage 1209: Wäre vielleicht eine Leiserin so freundlich, einige bewährte Rezepte zur Bereitung von Küchli an dieser Stelle mitzutheilen? Fragestellerin besitzt schon die Rezepte zu Hirzbrunnt und zu weißen Faschingsküchli, aber da diese mit Zucker zubereitet werden, möchte ich noch wissen, wie solche mit Salz und die sich gut zum Wein serviren lassen, behandelt werden. Für gültigen Rath danke ich zum Voraus.

Eine Abonnentin am Genfersee.

Antworten.

Auf Frage 1200: Die geehrte Fragestellerin ist erfreut, der Redaktion mitzutheilen, unter welcher Adresse für sie eingegangene Briefe ihr übermittelt werden können.

Auf Frage 1201: Jede gute Kunstfärberei färbt auch Belzwert. Die Adressen solcher finden sich im Anzeigen-theile unseres Blattes.

Auf Frage 1202: Der Gebrauch eines Topfes der Haarpommade von Frau C. Fischer-Hinnen in Genf stiftete für längere Zeit heftigen Ausfall der Kopfhare, und es darf wohl angenommen werden, daß ein längerer Gebrauch das Uebel würde gänzlich gehoben haben. C. S.

Auf Frage 1203: Die Zerföhrung der Haarbälge ver-mittelt Elektricität soll das einzige Mittel sein, das dauernden Erfolg verspricht. Alle andern Mittel, so auch das Ausreizen vermittelst Beschlägen, wirken nur auf ungewisse Zeit und müssen ab und zu wiederholt werden. Im Uebrigen ist auch das saumige Mädchen Gesicht an-ziehend, wenn es einem charakterfesten, entschiedenen Wesen angehört, das seine eigene Thorheit bekämpft und die Schwächen Anderer sanft und milde zu tragen versteht.

Auf Frage 1203: Das einzig sichere, d. h. radikale Mittel ist: Ausreizen der Haare mit einer feinen Haar-zange, bei dem die Haarwurzel mit ausgerissen wird. Alle andern Mittel, Wegbeizen u., nützen nur vorüber-gehend, weil die Wurzel nicht mit zerstört wird und bald ein frisches Haar treibt. Zudem verderben alle Beizmittel die Haut und machen sie rauh. Der Schmerz des Aus-reizens ist unbedeutend und erträglich. Nur nicht alle Haare an einem Tage ausziehen wollen. Einreiben der Stellen mit Speichel beseitigt bald jeden Schmerz.

Brieffakten

Frau E. L. in Offen. Zum Zwecke der Unterbringung des betreffenden Jünglings sei Ihnen als Privatpension bestens empfohlen die Adresse von: Monsieur Ph. Colin, Rue Pourtales 4, Neuchâtel.

Frl. A. in B. Ihrem Wunsche wird mit Vergnügen entsprochen.

Frau E. A. in B. Freundschaften dank für Ihr Anerbieten; wir werden daselbe gerne übermitteln.

Frau J. M. L. in B. Eine Abonnentin anbietet sich, Ihnen die Jahrgänge der „Schweizer Frauen-Zeitung“ vom zweiten Semester 1880 fortlaufend bis 1888, komplet, mit Ausnahme des Intercontenfalls, sauber, nicht gebunden, gegen landesüblichen Preis abzutreten. Wir erwarten gerne Ihre Verfügung.

Hrn. S. in M. Ihre freundliche Einwendung eignet sich nicht zur Veröffentlichung in unserem Frauenorgan. Wir denken, daß die Arbeit in einem politischen Blatte besser platziert wäre. Wollen Sie gefälligst über die Arbeit verfügen.

Frau Julie M. in G. Ohne die Verhältnisse ganz genau zu kennen, ist in solchem Falle kein Rath zu ertheilen.

J. J. M. in T. Sie haben recht! Es ist kein Mangel an grundbraven, wackeren, einfachen und tüchtigen Mädchen, die nicht mehr in der ersten Jugend stehen und sich also zur Gattin eines schlichten Wittwers trefflich eignen würden, und fatal ist's auch, daß ein Wackerer die Wackeren nicht findet. Doch meinen wir immer, daß, wer recht sucht — und notabene ohne materielle Nebenabsichten sucht — doch leicht zum gewünschten Ziele kommen kann.

Frau Louise M. in B. Das Privatahl Friedheim in Künz bei Bern nimmt gemüthsfranke und nervenleidende Damen auf. Wadenrichtungen sind vorhanden. Wenden Sie sich selbst an die Leiterin, Frl. Vertha Anders. Drägerin in F. Das schöne Gedicht: „Es wallt das Korn zc.“ hat unseren Gottfried Keller zum Verfasser. — Hygienisch aufgezogene Kinder sehnen sich nach der Körperabreibung als föhlicher Erquickung, und kein solches wird sich wohl befinden, wenn die gewohnten Waschungen und Bäder ihm auf einmal nicht mehr verabreicht werden.

Frau Amalie G. in M. Die sogenannten Baarstrümpfe müssen ganz genau nach dem Fuße gearbeitet werden, wenn sie sich beim Pubistum beliebt machen wollen. Unpassend gearbeitet, sind sie oft eine Schuldprobe. Sicherlich gibt es genug Personen, die nicht im Stande sind, direkt auf dem Leibe Woll zu tragen. Vigogne ist für solche ein angenehmes Zwergel.

Frl. E. A. in B. Ihre Beantwortung gelangte zur Veröffentlichung in dieser Nummer zu spät in unsere Hand, sie muß also um eine Woche zurückgelegt werden.

Frl. Sch.-H. in Zürich. Ihre Briefmarkensendung bestens verdankend, theilen Ihnen mit, daß wir dieselbe der hiesigen „Donnerstag“ übergeben haben, welche die Marken zu gemeinnützigen Zwecken verwendet.

Die Expedition.

Graphologischer Brieffakten

Nr. 779. — G. E. A. Puh! mit Ihnen ist nicht gut klischen essen! Sie können sehr unangenehm sein, und das passiert Ihnen öfter; Sie sind nämlich mißtraulich, verbittert, herbe, freisinnig, sehr reizbar und empfindlich.

Nr. 780. — Maieriste. Welche Eitelkeit und Phantastie! Uebertreiben können Sie und flunkern, daß es eine Art hat! Dabel sind Sie ehrgeizig, unternehmend, gehorcht zu arrangieren und zu kommandieren; Sie begreifen rasch und lernen leicht. Für Ihr Geschäft ja lauter vortheilhafte Eigenschaften — aber mehr Ausdauer! Ihr Gemüth ist liebevoll.

Nr. 781. — Köschen. Recht gewandt und geschäftstüchtig. Einfaches, natürliches Wesen, ohne Hiezeret und Prätention, einfache Bildung, wenig Genußsucht, Fleiß, Gewissenhaftigkeit, hie und da ein wenig übertrieben, etwas launisch und empfindlich.

Nr. 782. — Luisa I. Material leider total ungenügend. Einfaches, natürliches Wesen, geistige Interessen, große Offenheit und Wahrheit, Sparfamkeit, Geordnetheit.

Nr. 783. — Luisa II. Ruhiger, überlegter, fester, energischer Charakter, Gewandtheit, Verschwiegenheit und dennoch Wahrheitsliebe. Vorliebe für Gründlichkeit und Gediegenheit und breites Erzählen. Entschiedene Wohlmeinigkeit. Warmes Gemüth mit erwogenen, überlegten Gefühlen, aber ohne Enthusiasmus.

Nr. 784. — Liebtungsblume. Sie halten etwas auf sich und haben gute Umgangsformen, jedoch wenige gesellschaftliche Bedürfnisse. Sie sind geordnet, flug und überlegt. Sie haben guten Geschmack und lieben das Einfache, aber Zierliche. (Kopien mit ungenügendes Material.)

Nr. 785. — Wasküre in S. Sie haben einen lebhaften Nachahmungstrieb denen gegenüber, die Sie sich zum Vorbild ausserfordern; im Uebrigen lieben Sie den Widerspruch. Sie sind etwas stolz und eitel, haben eigentlich vornehm Liebhabereien und eine sehr lebhaft Phantastie; Sie sind geschickt und leicht begeistert, aber noch unerfahrenen Charakters.

Nr. 786. — Schumann in S. Weicher, bieglamer Charakter, gut, aber ohne große Willenskraft. Streben nach Zierlichkeit und Geordnetheit, aber auch recht viel Selbstsucht. Sie wissen das Geld zu schätzen und haben Erwerbszinn, geben aber gerne Anderen, so lange Sie persönlich dadurch nichts entbehren. Sie sind auch recht mittheilbar und lebhaft, natürlich und einfach.

Nr. 787. — J. P. Naivität, Fügsamkeit, Schmiegsamkeit, Unerfahrenheit, Schüchternheit. Erst vor Hindernissen erschreckend, dann Muth fassend. Originell, selbstständig produktiver Geist, aber zu wenig praktisch.

Nr. 788. — Hadumoth auf Hofentwiel. Gute Umgangsformen. Streben nach Zierlichkeit, aber dabei wirklich guter Geschmack und Schönheitszinn. Sie sind witzig und lustig, haben Humor von feinem Geiste; vorwiegend Gemüthsperion, mäßige Energie.

Nr. 789. — Isefi G. M. W. Wenn auch nicht frei von Eigennutz und Egoismus, so sind Sie doch ein liebesvolles, gutgeritztes, sanftes Wesen, von guten Gaben und heiterem Gemüth; Geschmack und Zierlichkeit in Allem, was Sie thun (sehr gute Eigenschaften für eine Modistin). Der Wahrheit dürfen Sie sich da und dort etwas mehr befehlen.

Nr. 790. — Treue Abonnentin in B. Sie haben schon Recht: Egoismus und Selbstgefälligkeit machen sich recht bemerkbar in Ihrer Schrift; — daß das Bewußtsein davon Ihren heitern Sinn ernstlich trübe, glaube ich nicht. Ihr Charakter ist noch nicht abgerundet. Sie sind lebhaft, naiv, etwas eitel und gnußföchtig, aber guten warmen Herzens, bieglam, weich und allen Einflüssen offen.

Nr. 791. — B. St. Stöfzer, fester Charakter. Kühles Naturell; der Verstand hat die Oberherrschafft, — er ist scharf und entwickelt. Sie sind moralisch unanfechtbar, lieben Gründlichkeit und Gediegenheit.

Nr. 792. — J. E. in M. Prätentios; manchmal übertrieben und gerne widerprechend; engherzig und oft recht wenig liebenswürdig, auch sehr empfindlich.

Nr. 793. — Eysen. Bei so geringem Material läßt sich nicht viel sagen. Produktiver Verstand, inniges Gemüth, Eigensinn, Selbstgefälligkeit.

Nr. 794. — Selenia. Begeisterung, Phantastie, Eatz, Weiblichkeit, Idealismus, Wahrheiteliebe, harmonische Naturanlagen, ohne hervorragend zu sein; wechselnde Stimmung. Leichtigkeit im Vernen.

Nr. 795. — Vergißmeinnicht. (Das wie viele wohl?) Feiner, zarter Geist, schwacher Charakter, entwickelte Intelligenz, Sensibilität, Leichtigkeit im Vernen.

Nr. 796. — Frau B. S. Geordnetheit, Buntlichkeit, Sorgfalt auch für Details. Ohne ein starker Charakter zu sein, doch bestimmtes Wollen, klares Urtheil. Egoismus für Sie selbst und die Ihrigen, aber Gerechtigkeitsgefühl und Ehrenhaftigkeit. Liebesvolles, inniges Gemüth, Weiblichkeit.

Nr. 797. — J. M. Th. B. Einfaches, natürliches, bescheidenes Wesen, etwas ängstlich und von zu geringem Selbstvertrauen; verschwiegen, aber wahr; sensibel und warmen Gemüthes.

Nr. 798. — J. M. in Sch. Sehr viel Widerspruchsgest; ferner Stolz und Selbstbewußtsein. Daneben aber entschiedene Wohlmeinigkeit und Freigebigkeit. Sie möchten sparen, machen Versuche dazu, allein es gelingt Ihnen nicht recht. Sie haben einen nobeln Zug in Ihrem Wesen.

Nr. 799. — A. S. in S. Ihre eigene Schrift ergibt: Sparfamkeit, Schüchternheit, Mangelhaftigkeit und große Launenhaftigkeit. Sie haben das Bedürfnis, etwas Rechtes zu leisten, — ob Ihnen das gelingt, kann kein Graphologe sagen; Sie scheinen aber zu wenig Energie dazu zu haben.

Nr. 800. — M. in M. Feiner, zarter Geist, sensiblen Gemüth, harmonische Anlagen, viel Weiblichkeit, Klugheit, Sparfamkeit, Geordnetheit, Anstand. Etwas Freude am Genuß und heiteres, einfaches, natürliches Wesen.

Nr. 801. — Verfälschte am Bierwackhattersee. Material ungenügend. Sie regieren gerne, sind ehrgeizig, heiter, mehr von Haus aus begabt als gebildet, mehr Gemüths- als Verstandesperson, zu wenig energisch und ausdauernd.

Nr. 802. — Dornröschen Gellerkinden. Klarer Kopf, offener Sinn, starker Charakter, guter Geschmack, einfache Bildung. Sie sind sehr offen und gerade heraus, auch mittheilbar und generös. Sie haben Freude am Neden, wohl auch am Schenken.

Nr. 803. — B. M. in L. (Eine besonders schön geschriebene Kopie ist immer ungeteignetes Material.) Sie sind noch sehr jung, unerfahren und unfertig, aber geordnet, flug, heiter und lustig, aber eigenfönnig und selbstföchtig. Trachten Sie, mit der Wahrheitsliebe auf besseren Fuß zu kommen.

Nr. 804. — J. B. in B. Etwas rechtshaberisch, sprechen Sie gerne und gut, und sind witzig. Im Uebrigem recht böse, werden Sie doch nie grob. Sie lieben den Genuß, sind generös, etwas empfindlich, aber Sie haben ein liebesvolles und liebedürftiges Herz, bestimmten Willen und klaren Kopf.

Nr. 805. — G. J. B. Eitel und nicht immer wahr, Hang zur Fälschung und viel Egoismus, auch Materialismus. Mehr ist bei dem wenigen Material nicht zu sagen.

Nr. 806. — J. B. G. Etwas ängstlich, zaghaft, zu wenig Selbstvertrauen; fein angelegte Natur, viel Eatz und Anstandsgestühl. Wenn auch nicht ohne Egoismus, so doch aufopferungsföchtig, wo Sie lieben. Verschwiegen, flug, liebesvoll.

Nr. 807. — Erica am Rhein. Heiter, etwas eitel, gesucht, flug verschwiegen, gutmüthig, begabt, Freude am Genuß, fein angelegte Natur. Streben nach Zierlichkeit und Eleganz, aber wenig moralischer Muth. (Probe ungenügend.)

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezüglich. Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälinsche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressieren. — Inserat-anträge — sofern dieselben gewissen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — Schriftliche Anfragen und Offerten können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; mündliche Auskunft dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Eine achtbare Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, bewandert im Nähen und allen häuslichen Arbeiten, wünscht eine angenehme Stelle bei einer älteren Dame, übernehme auch die Pflege von 1—2 Kindern. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre F 801 befördert die Expedition d. Bl. [801]

Wo in Zug zwei Töchter die Damenschneiderei erlernen können, sagt die Expedition d. Bl. [805]

Gesuch.

788] Eine intelligente, in allen Zweigen der Haushaltung durchaus erfahrene Tochter sucht eine passende Stelle, sei es zur selbständigen Leitung eines kleineren Hauswesens, oder als Zimmermädchen in ein gutes Privathaus. Der Eintritt könnte nach Belieben geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre K S 788 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Eine junge Tochter,

welche die Damenschneiderei gründlich erlernt hat, der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, sucht Stelle als Ladentochter oder in ein Hotel, wenn möglich in der französischen oder italienischen Schweiz. Gefl. Offerten sub Chiffre F R 807 befördert die Expedition d. Bl. [807]

Gesucht

wird eine achtbare Tochter, beider Sprachen mächtig, die gut mit Kindern umzugehen weiß und im Nähen und Flechten, sowie im Zimmerdienst recht bewandert ist. Offerten unter Chiffre C C 776 befördert die Expedition d. Bl. [776]

Nach Bozen im Tyrol

sucht man zu einer Familie eine erfahrene Person, die mit kleinen Kindern umgehen kann. Anmeldungen sind zu richten an Frau Direktor Amsler in Bad Schinznach, Kt. Aargau. [808]

Eine junge, gut erzogene Tochter sucht Stelle als Zimmermädchen in ein solides Haus, am liebsten wo sie Gelegenheit hätte, die italienische Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten sub Chiffre G 793 befördert die Expedition d. Bl. [793]

Ein gebildetes Frauenzimmer mit guten Kenntnissen im Hauswesen und treu und gewissenhaft, sucht auf Ende Oktober eine Stelle als Haushälterin, oder als Stütze der Hausfrau. Beste Zeugnisse und Empfehlungen. [802] Gefl. Offerten erbittet man unter Chiffre M 802 an die Expedition dieses Blattes.

Eine der Lehre entlassene Tochter sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Lingerie-Geschäft, in welchem auch Gelegenheit zum Bügeln geboten ist. — Gefl. Offerten sub Chiffre Z 803 befördert die Exped. d. Bl. [803]

Stelle-Gesuch.

796] Ein Mädchen aus guter Familie von 18 Jahren sucht eine Stelle, um sich in den häuslichen Arbeiten weiter auszubilden. Die Belohnung ist weniger massgebend, es wird mehr auf humane Behandlung gehalten. Offerten nimmt entgegen das schweizerische Annoncen-Bureau Orell Füssli & Cie., zur Walhalla, in Arbon. (O F 131)

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte [124]

Schradersche Pflaster

(Indian-Pflaster) von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bössartigen Knochen- u. Fussesgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen u. allen derartigen Schäden, wesshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3: Broschüre in allen Depots gratis franko.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Man wünscht

ein kräftiges, intelligentes Mädchen von 16½ Jahren, das auch Liebe zu Kindern hat, in einer bürgerlichen Familie als Dienstmädchen zu plazieren. Aussicht auf Erlernung sämtlicher Hausgeschäfte würde nur ganz bescheidene Ansprüche auf Belohnung voraussetzen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [774]

Mesdames Pignet, Oron (Vaud).

Pension auf dem Lande für junge Mädchen. Sehr mässige Bedingungen. Christliche Erziehung. Empfohlen durch Frau Hedinger, Hafenplatz, Rorschach. [794]

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in Rolle, Genfersee.

Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 985 L)

L'Echo littéraire.

778) Sorgfält. Auswahl aus der neuern franz. Litter. mit deutschen Noten. Jährl. 24 Nrn. Fr. 4. Probe-Nr. gratis vom Herausgeber A. Reitzel, prof., Lausanne.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in der Expedition in zwölf fremden Sprachen.



Die Wochenzeitung für Lesende und Schreiber. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Fr. 1.25 = 75 Kr. 3ährlich erscheinend: 24 Nummern mit Zeitungen und Sammelwerken, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Natur und der Wissenschaften für Damen, Mädchen und Frauen, wie für das ganze Familienleben, ebenso die Bedürfnisse für Herren und die Welt- und Tischrede etc., wie die Sammelwerke in ihrem ganzen Umfang, 12 Bänden mit etwa 200 Schnittfiguren für alle Gegenstände der Natur und der Kunst, 4000 Abbildungen für die Wissenschaft, 4000 Abbildungen für die Kunst, 4000 Abbildungen für die Wissenschaft, 4000 Abbildungen für die Kunst.

[121]

Im Verlag von J. Heuberger in Bern ist soeben erschienen:

Die Kartoffelküche.

Zubereitung der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Kartoffelnudeln, Kartoffelbrei, Omeletten, Aufläufe, Pudding, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Kartoffel-Coteletten, Schmalzbackereien von Kartoffeln, Kuchen, Salate etc.

von Karoline Kümicher. Zehnte, vermehrte u. verbesserte Auflage. Preis Fr. 1.20.

In St. Gallen durch die Buchhandlung F. E. Müller zum „Waldhorn“, Multergasse Nr. 29, zu beziehen. [806]



ZÜRICH.

[553]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Für Neubauten, [804]

Wohnungseinrichtungen etc. empfehle mein reichhaltiges Lager in

Vorhängen aller Art abgepasst und am Stück,

gestickte und franz.-engl. Guipures.

Vadianstrasse 19 hinter der Egli-Lutz St. Gallen Helvetia.

Die Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellessuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hotels, Geschäfte, Privathäuser etc.) bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 60 Cts. monatlich.



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacao und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

Beste Lokalheizung!



Patent-Ventilations-Füllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirtschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.

Feine Salon-Öfen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococo-Styl. Öfen mit Einfeuerung im Gang.

Spezial-Öfen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme. [646]

Heiniger & Wegmann

(vorm. Schnell & Schneckenburger) Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

Der Anker-Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-schmerzen, Gichtreissen, Zahnweh und bei Erkältungen.

Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorrätig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.

F. Ab. Richter & Cie., Olten.

Jede Hausfrau

wolle sich merken, dass [1034]

Pfister's

Möbel-Reinigungs-Politur

unter Garantie Möbeln, deren Politur verdorben, beschmutzt oder verblasst ist, wieder die ursprüngliche Frische und einen dauerhaften Glanz gibt. Zeugnisse, wie z. B. vom „Hôtel Trois Rois“ in Basel, zu Diensten. 2 Flacons à Fr. 2. — genügen für ein ziemliches Ameublement. Zu haben bei (H 4146 Q)

A. Fülleemann, 17 Speisergasse 17 — St. Gallen.

Bündner Wolltuch.

Dieses vorzügliche, einheimische Fabrikat für Herren- und Knabenkleider, ¾ breit, per Meter Fr. 8.40 (per Elle Fr. 5) empfiehlt in hübscher Auswahl L. Aug. Schneider, 798) z. „Oelblatt“, Gallusstr., St. Gallen.

Handschuhe

(eine Partie fleckige billig) 799) empfiehlt G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs von Professor H. E. Schneiderei.



ten der Haare, frühzeitigen Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pommade, welche sich durch ihren feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50. Titonium-Öel, natürl. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.25 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt. General-Dépôt: Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

Schrader's Trauben-Brusthonig, Flac. Fr. 1.25 u. Fr. 1.90. Seit Jahren bewährtes, vorzügliches Hustenmittel für Erwachsene und Kinder. [129]

Schrader's weisse Lebens-Essenz, Fr. 1.25, altbekanntes, zuverläss. Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art. — Praktische und bewährte, unschäd. Haarfärbemittel sind: Flacon

Schrader's Tolma, Fr. 2.50, Schrader's Nuss-Extract-Haarfarbe

in blond, braun u. schwarz, Flac. Fr. 2.50.

Schrader's Zahnhalsbänder, Fr. 1.25; vorzügliches u. vielbegehrtes

Erleichterungsmittel für zahnende Kinder.

Schrader's Essig-Essenz, Malz-Extract, Spitzweigerichsaft, Malz-Bonbons u. sonst. Schrader'sche Präparate. — Preisliste gratis u. franko.

Julius Schrader, Feuerbach-Stuttg.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn.

In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler-, Greifen-, St. Elisabethenapoth.), Bischofzell (v. Muralt), Flawyl, Frauenfeld (Dr. Schröder), Heiden, Herisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswil, Ragaz (Sünderhauf), Rehetobel (Joh. Hohl), Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen (Pfäfer und Fiez z. Klopfer), Winterthur (Mohrenapotheke), Zürich (Fingerhut am Kreuzpl., Lavater z. Elefant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

500 Mark in Gold, wenn Creme-Groß nicht alle Gattungen, als Sonnenbrillen, Silber, Gold, Eisen, Stahl, Messing, etc. etc. befestigt u. den Zeit bis 1. Alter lebend weiß und jugendlich frisch erhält. Seine Schmelze Preis Fr. 150. Opt.-Dep. A. Büttner, Opt., Basel. [879]

Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in [783] Kinderhandarbeiten, Fröhels echten Spielgaben, Kinderbeschäftigungen etc. bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen. — Cataloge gratis und franco. — Ansichts-Sendungen bereitwilligst. Winterthur. Carl Käthner.

Feine Flaschenweine.

Per Flasche

Malaga, rothgoldenen, superior	Fr. 2. —
do. do. la	1.75
do. dunkel	1.80
Muscato, super. (f. Damenwein)	2.50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	2.50
Madeira, la (spanischen)	2. —
Marsala, superior	2.50
Burgunder (Beaune 1883)	2.50
do. (Thorn 1885)	2. —
Bordeaux (Montferand 1883)	2. —
Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux)	1.20
Veltliner (Sassella 1886)	2. —
do. (Inferno 1886)	2. —
do. (Grumello 1886)	2.50

(Bei größeren Bezügen entsprech. Rabatt).

offene Tischweine

In Gebinden von 50—100 und mehr Liter:

Ungarn, roth (Erlauer)	75 Cts.
do. do. (Meneser-Schiller)	70
do. weiss (Siebenbürger)	65
Etna, weiss	70

Es empfehlen sich bestens [663] Eugen Wolfer & Co.

Flaschenweingeschäft, Rorschach.



Vernickeln Versilbern Vergolden

besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen

die galvanoplastische Anstalt von

Th. Leopold, Opt. und Mech.,

791) Börsenplatz, St. Gallen.

Lederteppiche,

die solidesten aller Thürvorlagen, 744) per Stück Fr. 3.50;

Schuhwaaren

aller Art in solider und schöner Arbeit, zu billigen, festen Preisen, empfiehlt Anstalt Brüttisellen.

Zu haben in allen bekannten Dépôts.

Töchterinstitut, Frauenarbeits- & Haushaltungsschule

„Haltli“, Mollis (Kt. Glarus). — Beginn neuer Kurse: 28. Oktober.

Gründlicher Unterricht in **Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, wissenschaftlichen Fächern, allen weiblichen Handarbeiten und Haushaltungsgeschäften**. Fachlich geprüfte, tüchtige Lehrkräfte. **Französische und englische Conversation**. — Freundliches Familienleben auf christlicher Grundlage. — Schöne, gesunde Lage. **Für bleichsüchtige Töchter zugleich starker Luftkurort**. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit: Herr Oberkonsistorialrath Dr. v. Burk, Stuttgart; Frau Professor Weber, Tübingen; Herr Ständerath Zweifel, Nationalrath Gallat, Schulinspektor Heer, Glarus; Pfarrer Pfeiffer und Fabrikinspektor Dr. Schuler, Mollis, sowie Eltern von Zöglingen. — Prospekte durch die Vorsteherin: **Frl. Beglinger**. [790]

Die neuen Wollgarne

der Strickwaarenfabrik Otto Schneider [682]

Freiestrasse 6 — bei der Post — in Basel

sind eingetroffen und können bei dem enormen Umsatz zu folgenden Preisen abgegeben werden:

1 Kilo oder 2 Zolpfund:

Extrastarke Merinowolle, beste, Nr. 12	Fr. 4 80	Aechte Hamburger-Wolle à Fr. 10, 9	Fr. 8. —
Englische Strumpfwolle, alle Farben	5 50	Feinere Qualitäten à Fr. 19, 17, 15	12. —
Schaffhauser und Sächsischer, Nr. 12	6. —	Für Juntten, Jacken, Leibchen à Fr. 17, 12	8. —
Feinere Sorten à Fr. 14, 12, 10, 9	8. —	Normalwolle, beste und prima, à Fr. 15, 10	8. —

Persische Wolle, schwarz, à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 9. 50 u. 8, brillant schwarz, extra Qual., à Fr. 12
Castor und Terneau, schwarz à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 10 u. 9; **Schaumwolle**, schwarz, à Fr. 12
Gobelin- und Châlewolle, à Fr. 10 und 8, farbig à Fr. 10; **Schamwolle**, schwarz, à Fr. 12
Corallenwolle, beste, schwarz und farbig, à Fr. 12; **Mohair** (Eiswolle) à Fr. 10 bis 12

Alle Garne, mit Ausnahme von Merino, sind garantirt pure Wolle.

Wollgarne, insbesondere die feineren Sorten, haben in letzter Zeit auf den grossen Wollmärkten einen Aufschlag bis zu 20% erlitten und ersuche meine werthen Kunden, ihren Bedarf zu obigen Ausnahmepreisen rechtzeitig zu decken.

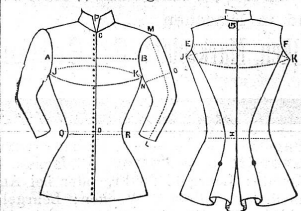
NS. Während der Saison halte ich stetsfort ein Lager von mindestens 300 Zentner in allen waschächten Hauptfarben, sowohl für Handarbeit als auch Maschinenstrickerei, und versende Muster franko durch ganz Europa.

Verkauf nur gegen Baar. Nach Auswärts gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Trauerhüte von Fr. 6. — bis Fr. 30. —
Trauerschleier jeder Art,
Halsrüschen für Trauer
sind stets in grösster Auswahl vorrätig
im Modengeschäft von
L. Wulpillier z. Regenbogen,
St. Gallen.

NB. Nach Auswärts werden Auswahl-
sendungen sofort effektiert. [780]

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Tailen
nächst. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenumfang vorn,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542]
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigegeben.
Reichhaltige Muster-Collection von
Tricot-Stoffen in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidern**.
Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéender
Tricot-Fabrik Basel.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Erziehungs- & Unterrichtsanstalt für Knaben

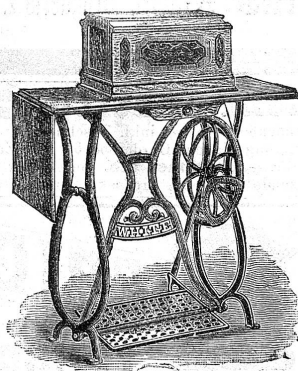
„**Minerva**“ bei Zug.

Beginn des Jahreskurses 1. Oktober.

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben**. Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. — Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: [692] (O F 2890)

W. Fuchs-Gessler.

Die White-Nähmaschine.



Sie ist die beste und einfachste Nähmaschine der Neuzeit. Sie ist von so einfacher Konstruktion, dass es wenig oder gar keiner Unterweisung bedarf. Es ist die am leichtesten gehende Maschine und die geräuschloseste, welche es gibt, Eigenschaften, die von Frauen bei der Wahl einer Nähmaschine nie übersehen werden. Sie hat das beste Trittbrett von irgend einer Nähmaschine, derartig konstruiert, dass der leichteste Druck sie in Bewegung setzt, ohne selbst die zartesten Frauen zu ermüden. Sie hat ein selbst-einführendes Schiffehen, eine selbst-einstellende Nadel und näht tadellos die leichteste Seide und Muslin bis zu den dicksten Wollen- und Baumwollstoffen. Schriftliche Garantie fünf Jahre. Prospekte und Auskunft franko und gratis.

Zur gef. Abnahme empfiehlt sich bestens
Franz Spiess-Kubli, Glarus.

Schmücke dein Heim!

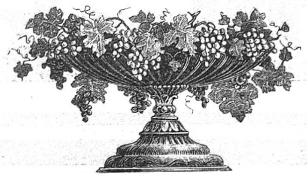
Glasmalereien in Farbenpracht und Variation übertreffend, bilden die bekannten Glasbilder (sogenannte Diaphanien) einen Ersatz, der es Jedermann ermöglicht, sich einen prächtigen Fensterschmuck zu schaffen.

Fertige Glasbilder nach Mass, sowie auch **Diaphanien** zur Selbstanfertigung der Scheiben und **Hängebilder** liefert billigst [715]

Alfred Baerwolff, Zürich-Riesbach, Wiesenstrasse 14.

NE. Reichsausgestatteter, farbig illustrirter Hauptkatalog wird gegen Einsendung von Fr. 8. — in Briefmarken franko eingesandt. Katalogauszug und Musterabschnitte gratis.

Walliser Trauben



per Kistchen von 5 Kilos franko gegen
Nachnahme à Fr. 4. 50. [738]

Bouvin Pierre, Sitten.

Walliser-Trauben

in Kistchen von 5 Kilo à Fr. 4. 50 franco
gegen Nachnahme bei (04902L) [733]
Franz de Sepibus, Sitten.

Walliser-Trauben

prämirt: [771]
Lausanne 1885 — Neuenburg 1887
das Kistchen von brutto 5 Kilos
franco zu Fr. 4. 50
versendet
R. Julier, Weinbergbesitzer
in **Sitten**,
ältester Traubenversender im Wallis.

Walliser Trauben

schönste Auswahl
versendet in Kistchen von 5 Kilo brutto
für Fr. 4. 40 franco

David Hilty,

[773] Weinbergbesitzer in **Siders** (Wallis).

Feinste Tafeltrauben

aus eigenen Weinbergen, nebst Anleitung
zur Traubenkur gratis jedem 5-Kilo-Kist-
chen beigegeben à Fr. 4. 50.
[772] **Tschop, Siders** (Wallis).

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 252
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Starke leinene Reblaubengaze

100 120 150 180 cm. breit
40 50 60 70 Cts. per Meter,
per Stück von 54 Metern 10% billiger,

Traubensäckli

kleine mittlere grosse
per Dutzend Fr. 1. 50 2. — 2. 50
per 50 Stück 6. — 8. — 10. —

Spalier-Netze

2 Meter breit, per laufd. Meter Fr. 1. 20
empfiehlt bestens [702]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgescheidert, verkauft
mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à
1 und 2 Kilo à Fr. 2. — per Kilo [743]
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
in Büchsen à Fr. 4. — per $\frac{1}{2}$ K^o, Fr. 2. 20 per $\frac{1}{4}$ K^o,
343] Fr. 1. 20 per $\frac{1}{8}$ K^o. (M 5763 Z)

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Im Verlag von **R. Weber** in **Heiden** ist erschienen und bei den Kalender-
verkäufern zu beziehen:

Neuer Appenzeller Kalender für 1890.

Preis: **40 Rp.** — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Inhalt: Kalendarium und Märkteverzeichniss. — Staatskalender. — Ueber
Witterung und Fruchtbarkeit. — Weltüberblick. — General Herzog (mit Porträt).
— Die Leute von Heimeigen. Eine Erzählung aus der Gegenwart (mit 3 Illu-
strationen). — Die Kunst gut zu haushalten. Eine Epistel für unsere jungen
Frauen. — Wenn die bösen Buben locken. — Die Pilatusbahn (mit 2 Illus-
trationen). — Eingegangen (mit Illustration). — Auch ein Mittel gegen die Seekrank-
heit. — Der Freier. — Die schweizerischen Hühner an die ehrsamten schweize-
rischen Hausfrauen und Kleinbauern (mit 2 Seiten Illustrationen). — Aus alten
Appenzellertagen (mit Porträt). — Etwas vom Essen und Trinken. — Bairisch
Bier (mit Illustration). — Das Ende vom Lied. — Rührender Schlussakt eines
Trauerspiels, oder: Wie es einem fremden Schwindler in der Schweiz ergehen
kann (mit Illustration). — Was ich auf der Pariser Weltausstellung erlebt und
gesehen (mit Illustration). — Gottfried Keller (mit Porträt). — Eine neue Herren-
mode (mit Illustration). — Schlechte und gute Witze. — Gratisbeilage: ein
Wandkalenderchen.

Auffärben
in Farbe abgestorbener
Herrenkleider.

Reinigung
von
Tisch- u. Boden-Teppichen,
Pelz, Möbelstoffen,
Gardinen etc.

Kleiderfärberei
und
chem. Wascherei
von
G. Pletscher
Winterthur.
Prompte und billige Bedienung.

Färberei u. Wascherei
aller Artikel der
Damen- und Herren-
Garderobe.

Wascherei
und
Bleicherei
weisser Wollachen.

Pensionat für junge Mädchen — in Corcelles bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden
in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien,
Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Hand-
arbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge
Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen. Gesunder,
angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christ-
liches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519]

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



BRÜNDEN **1373** Durch den Prior
im Jahre **Pierre BOUSSAUD**

« Der tägliche Gebrauch des
Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,
in der Dosis von einigen Tropfen
im Glase Wasser verbindet und
heilt das Hohlwerden der Zähne,
welchen er weissen Glanz und Fest-
igkeit verleiht und dabei das
Zahnfleisch stärkt und gesund
erhält.

« Wir leisten also unseren
Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie
auf diese alte und praktische Präparation auf-
merksam machen, welche das beste Heilmittel und
das einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind,
Haus gepulvert 1897 105 & 408, rue Croix-de-Segney
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,
Apotheken und Droguenhandlungen.



Wichtig für jede Hausfrau

Patent-Selbstkocher

von Fräulein **Sus. Müller.**

Man hat mit demselben 50 % Zeit- und 50 % Holz-
Ersparnis. — Bequemste und vorzüglichste Kochmethode.
Die Speisen werden darin wohlgeschmeckender und nahr-
hafter als bei gewohnter Kochweise. Erfolg garantiert.

— Illustrierter Preis-Courant mit Zeugniss-Copien gratis. —

S. Müller & Co. — Aussersihl-Zürich.

35 Bahnhofstrasse 35

Alleinverkauf hocheleganter, äusserst dauerhafter
Salon-Boden-Teppiche

zu nachstehenden Ausnahmepreisen:

Grösse:	135/200	160/220	200/270	235/300	270/330	315/400
Preis:	Fr. 14. 80	19. 90	26. 50	41. —	49. —	86. —

Dazu passende **Läufer** und **Vorlagen. Plüsch-Vorlagen**
von Fr. 2. 80 bis Fr. 12.

Salon-Tischteppiche (Chenille in feinsten Farben):
140/140 cm Fr. 9. 80 — 180/180 cm Fr. 14. 80.

Abtheilung Gedecke und Tischtücher:

Tischtücher, rein leinen, 145/145 cm à Fr. 2. 90
mit 6 Servietten, 60/60 cm à „ 6. —

Tuch, Damast, 145/190 cm, mit 12 Servietten Fr. 11. 50
145/145 cm, mit 6 Servietten, 70/70 cm „ 11. 80
145/230 cm, mit 12 Servietten, 70/70 cm „ 21. 50

Theegedecke und Tafeltücher, feinste bis Seidendamast.

Beste Bezugsquelle für Hôtels und Anstalten.

— Aussteuer-Magazine. —

Zürich H. Brupbacher Zürich.

== Damenstoffe ==

von vorzüglicher Qualität, in grosser Auswahl, offerirt zu billigsten Preisen
der Vertreter der sächsischen Wollen-Weberei:

E. Stähelin-Hofmann, Schützengasse, St. Gallen.

Muster umgehend und franko.

Direkt bezogene, garantirt reine [782]

Malagaweine

in Flaschen à Fr. 1. 80, 2. —, 2. 50 und 3. 50 (achtjährig),

== Medicinal-Tokayer ==

von Ern. Stein, in Flaschen à Fr. 1. 50, 2. 50 und 3. 50,
Cognac, Rhum, ächtes Zugerkirschwasser
empfiehlt offen und in Flaschen

Friedr. Klapp, Droguerie z. Falken, Marktplatz, St. Gallen.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von Schwestern
Michnewitsch in **Zürich**, Pfalzgasse 3
(Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei An-
fertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld
20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigt wir billigt. — Für Auswärts genügt gut-
sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf
den Namenszug *J. Liebig*
in **BLAUER FARBE** trägt.

Kugro-lager bei der Corresp. für die Schweiz
L. Bernoulli
Weber & Aldinger
Zürich & St. Gallen.
Zu haben bei den grösseren Colonial-
und Esswaaren-Handlern, Droguisten,
Apothekern etc. [20]

Niemand versäume es, bei Bedarf unsere Muster-Collection
zu verlangen; dieselbe wird franco zugesandt und
enthält eine prachtvolle Auswahl einfacher bis feinsten Stoffe für Damen-
kleider und Regenmäntel, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffe. Preis per
Meter oder Elle **sehr billig**. Versandt franco. Modelbilder gratis. Grosse Con-
fections-Magazine **Wormann Söhne, Basel.** [792]

Der Thee.

Noch immer wächst die weitaus größte Menge Thee in China, seiner ursprünglichen Heimath; doch wird jetzt auch immer mehr Thee in anderen Ländern, als: Japan, Java, Vorder- und Hinter-Indien und Ceylon gebauet, und da in letzteren Ländern viel mehr Sorgfalt auf dessen Anbau, Zubereitung und Verpackung verwendet wird, als in China, so wird der Thee aus diesen Gebieten immer mehr geschätzt, je besser er bekannt wird. Als natürliche Folge dieser wachsenden Beliebtheit zeigt sich ein wachsender Export des Thee aus Indien, Ceylon u. s. w. und eine bedeutende Abnahme des Imports aus China.

Der Ceylon-Thee, von welchem ich hauptsächlich sprechen will, da ich ihn aus eigener Anschauung im Produktionslande selbst kennen gelernt habe, wurde im Jahre 1876 zum ersten Male nach Europa gebracht. Damals betrug der ganze Jahres-Export nur 282 englische Pfund. In Folge der großen Verheerungen, welche ein auf den Blättern des Kaffeebaumes sich einnistender Pilz verursachte, und wodurch 80 bis 90 Prozent aller Kaffeeplantagen auf Ceylon gänzlich verloren gingen, verlegte man sich immer mehr auf den Anbau von Thee. So kam es, daß im Jahre 1883 bereits 1½ Millionen Pfund, im Jahre 1885 3,8 Millionen Pfund, im Jahre 1888 beinahe 24 Millionen Pfund und in den ersten sieben Monaten Januar bis Juli 1889 21 Millionen Pfund ausgeführt werden konnten. Das Meiste hiervon geht nach Großbritannien, ein ziemlich großer Theil auch nach Nordamerika und Australien.

Die Theepflanzer auf Ceylon sind fast Alle Europäer. Sie betreiben ihr Geschäft nach wissenschaftlichen Grundsätzen, und da sie gut mit Geldern unterstützt sind, so können sie alle Verbesserungen einführen. Auswahl guten Samens, reichliche Düngung des Bodens, praktische Werkzeuge und Maschinen, selbst elektrische Beleuchtung ihrer Faktoreien gehören zu den Vorzügen ihres Geschäftsbetriebes. Die in China sehr häufig vorkommenden Fälschungen, als Vermischung mit fremden Blättern oder schon gebrauchten Theeblättern, Parfümierung und Färben, sind in Ceylon unbekannt und würden, wenn sie jemals vorkämen, den mühsam erlangenen guten Ruf des Ceylon-Thee sofort in Frage stellen. Auch für Keilichkeit ist bestens gesorgt, denn von der Einbringung in die Faktorei an bis zur Verpackung wird der Thee nicht mit den Händen berührt; chinesischer Thee enthält dagegen oft viel Unreinlichkeit.

Vom chinesischen Thee unterscheidet sich der Ceylon-Thee durch stärkeren, jedoch sehr angenehmen Geruch und Geschmack; um einen gleich guten Theeaufguss zu erhalten, braucht man also weniger Ceylon-Theeblätter als chinesische zu nehmen. Wie viel Theeblätter auf eine Tasse gerechnet werden sollen, hängt von dem Geschmack und dem Befinden des Einzelnen ab; die zuträglichste Quantität ist zwei Gramm, also so viel als in einen Kaffeeöffel eben getrichen geht. Manche nehmen bis zu fünf Gramm auf eine Tasse, was jedoch nicht empfehlenswerth ist. Zur Bereitung von Thee nehme man nur reines und frisches Wasser; tauchhaltiges verbessere man durch Zusatz von etwas

Soda oder doppelt kohlensaurem Natron. Man koch das Wasser in einem sorgfältig gereinigten Siedekessel und gieße es erst dann auf den Thee, wenn es siedet und wallt. Der Theetopf sollte vor dem Gebrauche erwärmt werden. Die Theeblätter werfe man in denselben oder man bringe sie in ein in das Wasser hängendes Sieb. Hauptsache ist, daß die Blätter nicht mehr und nicht weniger als fünf Minuten mit dem heißen Wasser in Berührung bleiben. Man gieße also nach dieser Zeit den Theeaufguss in einen anderen, ebenfalls erwärmten Topf um, oder nehme das Sieb mit den Blättern aus dem Wasser heraus. Man achte genau auf den Zeitraum von fünf Minuten; läßt man die Blätter längere Zeit ausziehen, so hat man nicht den vollen Nutzen derselben; läßt man sie längere Zeit ausziehen, so zieht man neben dem ätherischen Oele, um dessen willen allein der Thee getrunken wird, auch eine große Menge Gerbsäure (Tannin) aus, welche gesundheitschädlich ist und dem Aufguss eine dunkelbraune Farbe und einen schlechten Geschmack gibt. Guter Thee soll dunkelgelb von Farbe sein. Die einmal benutzten Blätter werfe man weg; sie sind nicht nur wertlos, sondern sogar schädlich wegen der Gerbsäure, und dürfen nicht einmal einem Armen geschenkt werden. Sehr häufig fehlt man dadurch, daß, wenn die zuerst bereitete Quantität Theeaufguss nicht genügt, man nur wieder etwas frische Blätter und heißes Wasser auf die alten Blätter im Topf gibt, statt daß man einen ganz neuen Aufguss bereitet.

Die Aufbewahrung der Theeblätter erfordert einige Sorgfalt. Da Thee sehr leicht Feuchtigkeits- und fremde Gerüche annimmt, so darf er nicht offen oder halb offen und an feuchten Orten aufbewahrt werden, und jedenfalls nicht in der Nähe irgendwie riechender Körper. Am besten hebt man den Thee in dicht schließenden Blechbüchsen oder in weithalsigen Glasflaschen mit eingeschlossenen Glasstöpseln auf, und diese Blechbüchsen oder Glasflaschen sollten vor dem Gebrauche mit einem heißen Aufguss bereits gebrauchter Theeblätter ausgewaschen werden. Durch die angegebene dichte Abperrung wird der Thee nicht nur gegen äußere, schädliche Einwirkungen geschützt, sondern das ausschließlich seinen Werth bedingende Aroma bleibt erhalten. Da Thee auch gegen Licht empfindlich, so möge man Glasflaschen in einem geschlossenen Schranke aufstellen oder mit undurchsichtigem Papier überkleben.

Ein Vergleich der Mächtigkeit des Thee mit der Mächtigkeit des Kaffee, welcher festerer auf dem festländischen Europa noch immer mit besonderer Vorliebe, obwohl fast immer mit sehr zweifelhaften Citrarguten vermischt, getrunken wird, fällt jedenfalls zu Gunsten des Thee aus. Wie leicht und einfach ist nur die Bereitung desselben! Kaffee macht dagegen viel Arbeit. Zuerst muß er sehr sorgfältig geröstet, dann gemahlen, und schließlich in einer der jedes Jahr mit neuen Verbesserungen auftauchenden Kaffeemaschinen bereit werden. Ein Nahrungsmittel ist Thee freilich ebenso wenig wie Kaffee, jedoch ist es ein angenehmeres und feiner schmeckendes Erregungsmittel. Dr. Josef Wiel nennt ihn in seinem „diätetischen Kochbuch für Gesunde und Kranke“ den nobleren Bruder des Kaffee, und sagt, daß der mäßige Genuß desselben in der richtigen Stärke durchaus keinen Schaden bringe. Wer durch Thee sich zu stark

aufgeregt fühlt, trinke ihn nicht zu heiß, in nicht zu großer Menge und jedenfalls nicht spät am Abend.

Seine Heilwirkungen faßt Dr. Wiel wie folgt zusammen: „Der Thee ist ein Mittel zur geistigen Erregung. Wer durch die Wunderlichkeiten des Lebens selbst wunderbar geworden ist, trinke Thee; es wird ihm wieder warm und heiter im Gemüthe, wenigstens auf einige Stunden. Der Thee leistet ferner vorzügliche Dienste, wenn man im Winter halb erstarrt nach Hause kommt. Kein Mittel erwärmt so schnell und so angenehm, wie eine Tasse warmer Thee; da können Wein, Kirchwasser, und was sonst noch zu diesem Zwecke genommen wird, nicht konkurriren. Der Thee ist drittens ein ebenso gutes schweiß- und harntreibendes Mittel, als z. B. Lindenblüthen-, Wollblumen- und dergleichen Thee. Nicht nur das warme Wasser ist in befeigter Richtung wirksam, auch das Thee- und das flüchtige Oel regen das Blutleben so auf, daß dadurch die Schweiß- und Urinsekretion gefördert wird. Und wenn man bei alldem noch bedenkt, daß der achte Thee jedenfalls tausend Mal angenehmer schmeckt, als Lindenblüthen- und Wollblumen-Thee, so ist schwer zu begreifen, wie man immer noch zu solch bestialem (!) Jutrer greifen mag, während etwas so Herrliches zur Verfügung steht! Endlich wird der achte Thee häufig als Mittel gegen Magenkrämpfe gebraucht; er bezieht in diesen Fällen den eben angeedeuteten Kampf mit dem Pfefferminzthee, und zwar, wenigstens in besseren Häusern, ganz entschieden siegreich.“

Man nimmt den Thee gewöhnlich mit Milch oder Rahm und Zucker, doch wird dadurch der echte Thee-geschmack eingehüllt, und der Zusatz von Milch oder Rahm ist dem Magen weniger zuträglich. Ein gemeiner Zusatz ist Brantwein, selbst wenn er von der besten Sorte wäre; der Thee-geschmack wird verdorben und die angenehm aufregende Wirkung wird in eine unangenehm erregende verwandelt. Sehr häufig fest man dem Thee Vanille oder Zimmt zu, um das von Natur aus edelste Aroma angeblich zu verbessern, was aber durchaus nicht der Fall ist. Das Aroma wird wohl stärker, aber zugleich auch unangenehmer.

Carl Oswald.

NB. Wir verweisen die werthen Leserinnen auch auf das bezügliche Inserat in diesem Blatte.

Durch Ausverkauf ist unser Lager voll- kommen geräumt und empfehlen [759-3]

unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Späthjahr à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1.45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. **Seitinger & Co.,** Centralhof, Zürich.
P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modestichen umgehend franco.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigen Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. Basel, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentia von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

Reelle Oelseife Reelle

L'Olivier Oelseife, Marseillaner 40 Rp.
Extra 72 % Oelseife 45 Rp.

Dieselbe konservirt die Wäsche, gibt ihr einen frischen, gesunden Geruch. Es ist wohl die einzige Seife, welche in kurzer Zeit so beliebt geworden. [779]

S. Essinger, St. Jakobstr. 14, St. Gallen.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte von Carl Osswald in Winterthur.

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 2 engl. Pfd. (906 Gr.) Fr. 7. —
1 „ „ 1 „ (453 Gr.) „ 3.50
1 „ „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1.20

Chinesischer, Kongou oder Souehong: per 1/2 Kilogramm Fr. 4.25

Franco gegen Nachnahme. Wieder- verkäufer und Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [800]

Müller's Kokosnussbutter

wird von ersten Aerzten und Chemikern rühmlichst empfohlen und ist in zahlreichen Familien und Anstalten eingeführt. Viele Atteste und Empfehlungen liegen vor. — Die **Conservenfabrik in Frauenfeld** schreibt u. a.: „Wir möchten hiemit Jedermann empfehlen, wenigstens einen Versuch zu machen, und wir sind überzeugt, dass sich Müller's Kokosnussbutter bald bei uns einbürgern wird.“ — **Sprängli & Sohn** in Zürich bemerken: „Wir erklären gerne, dass wir Müller's Kokosnussbutter erprobt und als in jeder Beziehung gut befunden haben.“ — **Herr Fischer, Bäcker in Basel**, theilt mit: „Müller's Kokosnussbutter eignet sich pünktlich Fettgehalt und feinem Geschmack vorzüglich zu Backwerk und für die Küche.“ — **Preis per Pfund à Fr. 1.**

Feinstes Kochfett

von reinem Geschmack wie Butter, per 4-Pfund-Büchse à Fr. 4.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens

785]

F. Henne, Schmidgasse 10, St. Gallen.

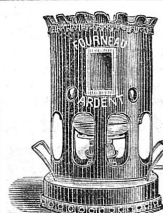
Haarlemer Blumenzwiebeln

als: **Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Scilla, Crocus, Ranunkeln, Anemonien, Galanthus, Kaiserkronen etc.** empfehle in gewohnter prima Qualität und grösster Auswahl zu billigsten Preisen. — Preisverzeichniss gratis und franco.

A. Fr. Stumpff, St. Gallen,

en gros Samenhandlung en détail.

781]



Petrol-Gas Kochapparate

Marke

„L'Ardent“ kein Rauch, kein Russ, kein Geruch, nicht zu verwechseln mit den bisherigen gewöhnlichen Petroleum-

den. Man achte genau auf obige Marke. Zu beziehen bei dem alleinigen Vertreter für St. Gallen:

J. Eicher, Lampist,

Lampen- u. Kucheneinrichtungsmagazin, 24 Schmidgasse 24. [750]

Heinr. Weber, St. Gallen
(Nachfolger von Wilh. Koch)
Nähmaschinenhandlung
Garn, Seide, Oel, Nadeln, Maschinenheile
Eigene Reparaturwerkstätte
786] aller Systeme Nähmaschinen.

— Billigste, reellste —

Bezugsquelle für Corsets:Für Auswahlendungen
angeben, wie das Maass genommen wurde.

— Preisangabe erwünscht. —

Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.

[94]

Laden: unter'm Hôtel Schwert.**10-jährige Spezialität!**
Selbstverschliessbare Einmachbüchsenmit Federn, Bügel oder Schrauben, [623]
in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse
und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen,
Köchen etc.

C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.

J. Webers Bazar

Marktgasse Speiserthor zum Zebra

empfiehlt:

[746]

BürstenwaarenBodenwischer, Reisbesen, Handkehrwische mit kurzem und langem Stiel,
Tischwischer, lackirt, Teppichbeseli, Schrupper, Fegbürsten, Fassbürsten,
Viehbürsten, Teppichbürsten, Lampenwischer, Flaschenbürsten, Pfannen-
beseli, Besteckbürsten, Anstreich-, Glanz- und Abreibbürsten, Maurer-
und Malerpinsel, Kleider-, Hut- und Haarbürsten, Frottirbürsten.**Teppichwaaren**

Cocos- und Jutenläuferstoff in verschiedenen Breiten, Tapiserieläufer.

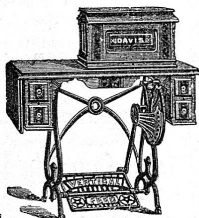
Wachstuchauf Barchent und Mousseline in 85, 100, 115 und 137 cm. Breite, in ver-
schiedenen Farben.**Thürvorlagen**

in Stroh-, Seegras und Spatterin, Bürstenteppiche etc.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

London 1887: Ehren-Diplom.

Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.Die „Davis“ unter-
scheidet sich in ihren Grund-
zügen ganz von den übrigen,
im Gebrauche vorkommen-
den Nähmaschinen und ver-
einigt in der vollkommen-
sten Weise in sich Kraft,
Einfachheit u. Dauerhaftig-
keit mit aussergewöhnlicher
Leistung bei verschiede-
nartigster Verwendung. —
Das verticale Transportir-
system der Davis-Nähma-
[21]schine sichert unbedingte
Genauigkeit der Funktion
bei den stärksten wie bei den
leichtesten Stoffen, wodurch
Regelmässigkeit, Schönheit
und Solidität der Nähte er-
reicht wird, und in Folge
dessen sich diese Maschine
für jede Art von Beruf eig-
net. — Dieselbe ist ebenso
leicht zu erlernen wie zu
gebrauchen. [93]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Das Diplom der Goldenen Medaille

der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1883 — den höchsten für Nähmaschinen
ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rütli (Kant. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S**Fleisch-Extract**zur Verbesserung von Suppen,
Saucen, Gemüsen etc.**cond. Fleisch-Bouillon**zur sofortigen Herstellung einer nahr-
haften, vorzüglichen Fleischbrühe
ohne jeden weiteren Zusatz.**Fleisch-Pepton**wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirtbares Nahrungs- u. Stärkungs-
mittel für Magenkranken, Schwache und Reconvalescenten.Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Hand-
lungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

**Brooke's Putzseife**sollte in keiner Haushaltung mehr
fehlen, ist das beste Mittel, um Rost,
Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen-
geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. Spiegel-
blank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezerei-
handlungen. — Preis 25 Cts. [22]

En gros: Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.

**Médailles d'or**
et d'argentet diplomes
Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13]

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.**Spezial-Adressen-Anzeiger**

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — September.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof“ am Tigerberg, St. Gallen.

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [751]

G. Taubenberger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

**Töchter-Institut, Frauenarbeits-
und Haushaltungsschule**

Landhaus „Haktli“, Mollis (Glarus)

Vorsteherin: Frä. Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen,

Lager in fertigen Eisen-, Messing-
und Stahlwaaren. Seilerwaaren. Grösste Aus-
wahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
Beschlügen für Laubsäge-Arbeiten.**Hinner's amerikanische Harmonium**

anerkannt als die besten u. billigsten.

Alleinverkauf für die Schweiz:

G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber

16 Locarno am Langensee (Tessin).

Bestempfohlenes Haus für Reisende von
und nach dem Süden. Schöne Lage am See.
Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.**G. Winkler & Cie., Russikon**

(Kanton Zürich)

Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.

Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt

und Druckerei

14 C. A. Geipel in Basel

Prompte Ausführung der mir in Auftrag
gegebenen Effekten.**Die Parqueterie von E. Pfenniger**

Wädenswil

empfiehlt sich zur Erstellung aller mög-
lichen Parquets unter Zusage prompt-
er und billiger Bedienung.**Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,**

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglättere

von Läubli-Kieferle,

Bahnhofstrasse 1512, St. Fiden.

Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste
Bedienung. [16]**Fischhandlung, gros & détail**

Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.

Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen,
Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische
frisch und billigst.**Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Ma-
tensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.**Atelier und Lehrinstitut für**

Damenschneiderei

Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

C. Werner, Rorschach

Wäscherei und Färberei

von Damen- und Herren-Garderobe.

C. Sprecher, z. Schöllli, St. Gallen

Eisenwaarenhandlung en gros et en détail

Spezialität in Laubsäge-Artikel.

(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Spezialitäten für

Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung

Julius Maggi & Co.

Kemptthal (Kanton Zürich).

Zur gefälligen Notiz.Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf sechs oder zwölf
Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko
an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger
Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger
und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erin-
nerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels,
Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigen-
schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern
in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.**Bestell-Schein.**Unterzeichnete..... abonniere..... hiemit auf..... monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Spezial-Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: